

Kommunale Arbeitsgemeinschaft

**“Region Heidekrautbahn e.V.“**



# Pressespiegel

**Neuigkeiten aus der  
Region entlang der Heidekrautbahn**

**November 2015**



## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Kultband mit frischem Wind

**Oranienburg** 50 Jahre hat sie schon auf dem Buckel: Die Artrock-Band Stern-Combo Meißen ist eine der ältesten bestehenden Rockbands Deutschland. Dass trotzdem nicht alles beim Alten ist, liegt auch an der Besetzung der Band - nur Martin Schreier als Gründungsmitglied ist von der Originalbesetzung übrig geblieben. Frischen Wind bringt der 31-jährige Manuel Schmid, der Keyboards spielt und sich als Sänger die Songs der Band zu eigen macht.

Am Freitagabend gastierte Stern-Combo Meißen in der Orangerie und präsentierte neben den Klassikern auch einen Auszug des neuen Konzeptwerks "Bilder einer Ausstellung - The Rock-Version", in dem sie Klavier-Klassiker neu bearbeiten. Erst im Juni dieses Jahres wurde es mit dem Leipziger Symphonieorchester und dem Landesjugendchor Sachsen uraufgeführt. Nun spielte man also vor Oranienburger Publikum - das erste Mal trat die Band laut Schreier schon 1973 in einem Oranienburger Jugendclub auf - und traf auf Gegenliebe. Waren die Konzertbesucher bei den neuen Stücken noch zurückhaltend, zwar mit Köpfen oder Füßen wippend, tauten sie spätestens bei den bekannten Liedern auf, sangen beherzt mit und klatschten frenetisch.

Dass die Musik von Stern-Combo Meißen nichts mit leichtverdaulichem Drei-Minuten-Pop zu tun hat, stellten die Musiker auf ihrem Konzert zur Genüge unter Beweis. Lange Instrumentalstücke wechselten sich mit zum Teil mehrstimmigen Gesängen ab. Ein Lied, das auch mal mindestens acht Minuten gehen kann? "Die Sage" war der vom Publikum umjubelte Beweis, dass es manchmal nicht lang genug gehen kann.

Fasziniert verfolgten die Besucher, wie Manuel Schmid mal mit glockenheller Stimme und in sich gekehrt Balladen sang, um im nächsten Moment wie ein Berserker seine Keyboards zu bearbeiten und dabei seine Haare zu schütteln wie ein Hardrocker. Auch Keyboarder Sebastian Düwelt war nicht weniger leidenschaftlich, beugte sich tief über seine Tasten und schien eins zu sein mit der Musik.

Publikumsliebbling war dennoch Martin Schreier, der kleine Anekdoten der Band erzählte, eher im Hintergrund Percussion spielte, aber auch selbst unter begeisterten "Super Martin"-Rufen Lieder sang, wie "Der Alte auf der Müllkippe" oder "Die Zeder von Jerusalem". Zweieinhalb Stunden lang alte und neue Stücke - das Publikum von Stern-Combo Meißen bedankte sich bei den Musikern schließlich mit Standing Ovationen.

Sonntag, 01. November 2015

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Illuminierte Innenstadt

**Oranienburg** Tausende Menschen strömten am Freitag durch die Oranienburger Innenstadt. Die 9. Lichternacht wartete mit Illuminationen, Händlerrabatten und vielen Aktionen auf.

Katja Weger war mit ihrer Familie nicht zum ersten Mal auf der Lichternacht. "Wir sind das dritte Mal hier, weil es uns so gut gefällt", erzählte die 32-Jährige. Ihre Töchter Josephine (fünf) und Feenia Marie (zweieinhalb) waren mit Lampions, Luftballons und leuchtenden Sternen ausgerüstet. "Ihnen macht das riesigen Spaß", so die stolze Mama. Gebürtig kommt sie aus Oranienburg. "Wir sind diesen Juni nach Rheinsberg gezogen. Doch zur Lichternacht lohnt es sich, die alte Heimat wieder zu besuchen." Dafür stand sie extra um sechs Uhr auf, brachte den Nachwuchs in den Kindergarten, ging arbeiten. "Danach sind wir dann schnell hierher gedüst, um endlich zu entspannen." Besonders gefallen haben der jungen Familie die vielen Illuminationen, genau das, was die Lichternacht auszeichnet.

Um 18 Uhr setzte sich ein Lampionumzug vom Bötzower Platz aus in Bewegung. Kinder mit Laternen, Eltern mit Kindern samt Laternen auf den Schultern. Omas und Opas im Schlepptau, der Fanfarenzug aus Frankfurt/Oder mit Marschmusik vorne weg. Der Reigen wollte kein Ende nehmen. Vorbei am Schlossplatz - im Hintergrund das bunt angeleuchtete Barockgemäuer - und über die Bernauer Straße zur zum Wahrzeichen der Lichternacht gewordenen Disco-Kugel. Die dicht gedrängte Menge verteilte sich anschließend,

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

auch in der Stralsunder und Lehnitzstraße. Überall warteten City-Händler mit Rabatten.

Christiane Podkowa saß derweil in ihrem Fotostudio und kümmerte sich um Kundenwünsche. Der Blick vor ihre Ladentür entlockte ihr ein Lächeln und einige Worte: "Das hier ist fast mein Baby." Die Fotografinmeisterin ist Vorsitzende der Citygemeinschaft Oranienburg (CGO), welche die Lichternacht vor neun Jahren zum Leben erweckt hat. "In den ersten sechs Jahren hat sich das Event rasant entwickelt", blickte sie zurück. Seit drei Jahren werde das Niveau gehalten. Im Frühsommer fangen die Vorbereitungen an. Vor allem Straßensperrungen müssen rechtzeitig beantragt werden. "Es ist der einzige Tag im Jahr, an dem die Bernauer Straße zur Fußgängerzone wird." Wichtiger Baustein des Volksfestes sei die Beteiligung der Händler. "Die Aktion lebt von den vielen Geschäften, die sich mit einbringen." Groß gefragt werden müssen sie nicht mehr. "Es ist eine Selbstverständlichkeit geworden." Die Einzelhändler warben auch in diesem Jahr wieder mit Preisnachlässen und Aktionen. "Wir sind angekommen", ist Christiane Podkawas Fazit der Lichternacht - angekommen bei Besuchern und Unternehmern gleichermaßen. Selbst der Rummel auf dem Parkplatz vorm Schloss habe sich zu einer Bereicherung etabliert. Auf der Jubiläumsnacht 2016 will sie noch "einen drauf setzen." CGO-Pressesprecher Werner Siegler sprach im Vorfeld von einem "unvergesslichen Geburtstagsgeschenk der City-Händler zum 800-jährigen Stadtjubiläum."

Sonntag, 01. November 2015

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Glitzern und Funkeln vor Halloween

**Oranienburg.** Die Generalprobe ist mehr als geglückt. Bei der neunten Lichternacht in Oranienburg drängten sich tausende Besucher in der Innenstadt. Die Oranienburger Citygemeinschaft (CGO) sieht sich nach diesem Erfolg gut gerüstet für das Jubiläum in einem Jahr. Dann wird es die zehnte Auflage des Shopping- und Erlebnisevents im 800. Jahr des Bestehens der Kreisstadt geben, so CGO-Pressesprecher Werner Siegler.

Doch zurück zum Freitagabend. Mit dem Fanfarenzug aus Frankfurt/Oder an der Spitze setzte sich der Lampionumzug pünktlich um 18 Uhr am Bötzower Platz in Bewegung. Und schon am Freitag warf Halloween erste Schatten voraus. Viele Kinder hatten ihre Verkleidungen angelegt und liefen als Prinzessin, Schreckgespenst oder Zombie mit. Im Gegensatz zur Lichternacht 2014, als sich ein großer Teil der Besucher nach dem Umzug auch prompt wieder verabschiedete, blieben sie in diesem Jahr. Zunächst dicht gedrängt um die Frankfurter Akteure, die sich auf Höhe der Stadtbibliothek in der für Fahrzeuge gesperrten Bernauer Straße aufgebaut hatten und ihr musikalisches Können zeigten. Viel Applaus war den Oderstädtern dabei sicher. „Die waren der Knaller“, lobte auch Siegler die Musiker. Auf 5000 Besucher hatten er und die anderen Organisatoren aus der CGO gehofft. Die Erwartungen wurden deutlich übertroffen. „Ich habe zum Ende hin mit einigen Beamten der Polizei vor Ort gesprochen. Wir gehen von 6000 bis 7000 Besuchern aus“, so das Fazit des Pressesprechers. Und auch die Resonanz der Händler sei durchweg positiv. Die Gäste sind geblieben, bummelten den Boulevard entlang und kauften - auch dank diverser Rabattaktionen, die sich die Einzelhändler einfallen ließen - tüchtig ein. Oder nahmen die kulinarischen Angebote von Spanferkel bis Stockbrot und Bier, Sekt sowie buntgemixten Cocktails dankbar an.

Allerdings gab es auch in diesem Jahr noch einige Läden zwischen der Schlossbrücke auf der einen und der Bahnunterführung auf der anderen Seite der Festmeile, die geschlossen blieben. Hier gilt es, im kommenden Jahr Überzeugungsarbeit zu leisten, damit die Lichternacht 2016 auch das Geschenk zur 800-Jahrfeier wird, was sich der Händlerzusammenschluss CGO vorstellt. Mit den Angeboten, die im Herzen der Kreisstadt präsentiert wurden, konnten die Besucher schon in diesem Jahr überzeugt werden. Der Satz „Wozu fahre ich noch nach Berlin einkaufen?“, sei nicht nur einmal gefallen, schmunzelte Siegler. Weitere Höhepunkte waren für ihn die strahlende und funkelnde Riesen-Diskokugel, die an der Kreuzung Bernauer Straße / Ecke Sachsenhausener Straße in luftiger Höhe schwebte sowie natürlich auch die Sehnsucht. Die Staatsjacht war Ziel vieler Besuchern, wie die Saxofonistin Marcellina, deren Konzert an der Ecke zur Liebigstraße heftig beklatscht wurde. Und nicht zuletzt erwähnte Siegler auch die Kameraden der Oranienburger Feuerwehr, die vor allem die Kinder und Technik-Liebhaber begeisterten, und die Absicherung der Veranstaltung übernahmen.

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Nun hoffen die Händler, dass die Lichternacht auch in die kommende Vorweihnachtszeit nachwirkt und ihnen mehr Kundschaft und Umsatz beschert. Mindestens den Grundstein dafür haben sie an diesem Wochenende gelegt.

Sonntag, 01. November 2015

### Oranienburger Generalanzeiger

#### Lokales

##### Nachwuchsstudenten auf der großen Bühne

**Oranienburg** "Ich bin so aufgeregt!" Nervös fächelt Tobias Fiedler einen kleinen Zettel vor seinem Gesicht auf und ab. Der Zwölfjährige aus Oranienburg hat gleich seinen großen Auftritt, im wahrsten Sinne des Wortes. Auf der Bühne in der Aula des Runge-Gymnasiums wird er seine Arbeit als Fotoreporter vorstellen. Mit seinen sieben Teamkollegen, die wie er das Ferienuni-Leben der vergangenen Woche mit Fotoapparat und Umfragen festgehalten haben.

Von Montag bis Freitag fand die Ferienuni Oberhavel statt, die in der sechsten Ausgabe bereits eine feste Größe im Landkreis ist. Zum zweiten Mal nun wurde das Ferienangebot für Kinder und Jugendliche in Oranienburg ausgerichtet. Mehr als 250 Seminare, Workshops und Vorlesungen wurden organisiert. Die Vielfalt war groß, so wurde beispielsweise gezeigt, wie man sich selbst Trinkschokolade am Stiel oder Lippenbalsam herstellen kann, die Ferienuni-Studenten lernten den Umgang mit Goldschmiedewerkzeug oder Yoga-Techniken.

Das alles lockte in diesem Jahr mehr Teilnehmer als noch im vergangenen Jahr an. Etwa 290 Kinder und Jugendliche hatten sich eingeschrieben, teilt Oranienburgs Jugendkoordinatorin Angela Mattner am Freitag vor der Abschlussveranstaltung mit. Aus Oranienburg kamen viele, etwa die Hälfte. Doch auch aus der Umgebung, aus Berlin-Karow, Stolpe, Schwante oder Schönfließ waren Teilnehmer dabei. Wieder nahmen etwas mehr Mädchen als Jungen teil, der Großteil der Studenten war elf Jahre alt.

Nach einer Woche Ferienuni steht fest: Es war ein Erfolg. Viele der Kurse waren ausgebucht oder es gab mehr Anmeldungen, als überhaupt Kursplätze vorhanden waren. Besonders hoch im Kurs standen Sport- und Kreativkurse. "Die Eltern sind glücklich und dankbar für das außergewöhnliche Lehrangebot", fasst Angela Mattner zusammen. Und was sie besonders freut: Es konnten viele Ehrenamtliche gewonnen werden, um die Ferienuni tatkräftig zu unterstützen. So war es möglich, den Uni-Alltag aufrechtzuerhalten und den Teilnehmern einen Einblick zu geben, wie es später in einer echten Universität aussehen könnte.

Am frühen Freitagnachmittag ist dann endlich soweit - die Nachwuchsstudenten dürfen sich und ihre Arbeit vorstellen. Da warten Mädchen vor der Bühne, die einen orientalischen Tanz zeigen möchten und mit ihren münzbehangenen Tüchern klingende Töne wie mit winzigen Glocken erzeugen. Es wird präsentiert, wie man innerhalb von nur vier Stunden im Video-Workshop eine Idee in Bild und Ton umsetzen konnte. Interessant auch der Beitrag der KinderMap-Teilnehmer. In diesem Kurs haben Kinder Oranienburg erkundet, Sehenswürdigkeiten kennengelernt und Lieblingsplätze ausfindig gemacht. Doch auch Verbesserungsvorschläge bringen sie an: "Ich finde es doof, dass es in Oranienburg so wenig Spielplätze gibt. Das sollte sich ändern", sagt da ein Junge.

Und Fotoreporter Tobias? Er meistert seinen Auftritt. Außerdem steht für ihn fest, dass er im nächsten Jahr auf jeden Fall wieder bei der Ferienuni mitmachen möchte. Die wird dann in Hohen Neuendorf stattfinden.

Sonntag, 01. November 2015

### Oranienburger Generalanzeiger

#### Lokales



### Ohne Paketaktion für Weihnachten

**Oranienburg** Die Tafel-Chefin muss die Reißleine ziehen. "Ich weiß nicht, wie ich dieses Jahr eine Weihnachtsgeschenkaktion für die Kinder unserer Kunden hinkriegen soll", sagt Viola Knerndel. Vergangenes Jahr ging alles drunter und drüber. Die schöne Idee, Kinderwünsche gezielt zu erfüllen, brachte die Tafel-Mitarbeiter an ihre Grenzen. Der Arbeitsaufwand wuchs ihnen über den Kopf. An mehreren Wochenenden mussten Sonderschichten eingelegt werden, um die Karteikarten der Tafel-Kunden abzugleichen, die Pakete den Ausgabestellen in Hennigsdorf, Velten, Liebenwalde und Oranienburg zuzuordnen und unerfüllte Wünsche "irgendwie aufzufangen", so Knerndel, "schließlich sollte es keine enttäuschten Kinder geben". Doch dieses Jahr muss sie alle Spender enttäuschen, die regelmäßig Weihnachten und auch sonst etwas geben, um Bedürftige zu unterstützen. "Aber Spielzeug kann ich dieses Jahr nicht annehmen, auch keine selbst gepackten Pakete", so Knerndel. "Wem soll ich das denn geben? Ich muss doch für jeden etwas haben, sonst ist es ungerecht."

Die Kinder sollen trotzdem nicht leer ausgehen zu Weihnachten. Viola Knerndel bittet daher um Süßigkeiten. Außerdem bittet sie um weihnachtliche Geschenktüten, neutrale Plastiktüten und Stoffbeutel. Um keinen Neid zu schüren, sollten die Tüten blickdicht sein. Die Beutel und Tüten werden "dann von uns gefüllt und anschließend vor Weihnachten an den Tafelausgabestellen verteilt", sagt Knerndel. Ohne Geschenk bleiben die Tafel-Kind also nicht. Viola Knerndel hat noch diverser Spielzeug und altersgerechte Bücher auf Lager.

Am Ende soll jeder Haushalt, ob mit oder ohne Kinder, ob Alleinstehende oder nicht, "für die Weihnachtszeit, etwas zusätzlich erhalten", verspricht die Tafel-Chefin und verweist auf eine mit Rewe geplante Aktion. Um die Weihnachtsüberraschung für die Kinder rechtzeitig vorbereiten zu können, sollten Spender die Süßigkeiten und die Beutel oder Tüten bis spätestens 11. Dezember beim Arbeitslosenservice "Horizont" in Oranienburg, Strelitzer Straße 5 bis 6, abgeben. Öffnungszeiten sind Montag bis Donnerstag von 8 bis 16 Uhr, und am Freitag von 8 bis 14.30 Uhr im Büro von Viola Knerndel. Kontakt: 03301 535425

Dienstag, 03. November 2015

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Lieber Gänsebraten als Geschenke

**Friedrichsthal.** Für ihre Familie habe sie schon oft Karten zu den verschiedensten Anlässen gezeichnet, verrät die neunjährige Courtney, die mit viel Fantasie und Zeichentalent ihre Ideen von Rehen und Füchsen im verschneiten Wald für die Weihnachtskartenaktion der MAZ auf Papier festhält.

Courtney besucht mit ihren 24 Mitschülern die vierte Klasse der Friedrichsthaler Grundschule, die in diesem Jahr die Weihnachtskarten für die MAZ gestalten wird. Letztlich werden zwar nicht alle Motive auf den gedruckten Karten erscheinen, trotzdem sind die Neun- und Zehnjährigen unter Anleitung ihrer Kunstlehrerin Elke Frank eifrig dabei, ihre Weihnachtsträume auf Papier zu bannen. Gar nicht so einfach mit den Buntstiften akkurat die Zeichenzwischenräume zu füllen. Oder wie kann man Schneeflocken auf dem weißen Papier darstellen?

Elke Frank gibt den Kindern Tipps, hilft auch einmal mit dem passenden Material aus und achtet akribisch auf die richtige Schreibweise der guten Wünsche auf den Karten. Während klassische Musik im Hintergrund für angenehme Arbeitsruhe sorgt, erzählt Florian, dass für ihn zu Weihnachten auf gar keinen Fall der Gänsebraten fehlen darf. „Der ist mir wichtiger als die Geschenke“, bekräftigt er. Er sei eben wunschlos glücklich und helfe gerne mit, wenn Mama oder Oma basteln. „Ich habe viele Ideen.“

Die hat auch Marvin, der in den Kunst- und Musikstunden zeigen kann, was in ihm steckt. Ein kleines winterlich verschneites Dorf ist auf dem weißen Papier entstanden, inklusive Kirchturm. Auch wenn Weihnachten noch acht Wochen entfernt ist, kommt beim Anblick seines kleinen Kunstwerkes beim Betrachter adventliche Vorfreude auf.

Die Kinder haben viel gelernt in den Kunststunden bei Elke Frank. „Ich achte sehr auf die Genauigkeit und



## PRESSESPIEGEL

auch auf Details, trotzdem soll die Fantasie der Kinder nicht zu kurz kommen“, erklärt die Lehrerin, die bedauert, in ihrem geliebten Kunst- und Musikraum kein Waschbecken zu haben. „Das macht das Arbeiten mit Tusche nicht einfacher.“

Überhaupt platze die Schule aus allen Nähten, berichtet sie. Alleine für diese Klasse stehen zwei weitere Kinder auf der Warteliste. Da es sich jedoch, um eine Integrationsklasse handele, ist man mit 25 Kindern eigentlich jetzt schon überbelegt. „Diese Weihnachtskartenaktion ist deshalb eine tolle Sache, um auf uns als Schule aufmerksam zu machen“, findet Elke Frank. „Auch wenn wir eine kleine Schule sind, können wir doch Großes vollbringen.“

Mittwoch, 03. November 2015

## Berliner Morgenpost

### Brandenburg

#### Winnetous Silberbüchse kommt unter den Hammer

Er war ein Sammler, ein Mann mit Geschmack, der Gefallen an schönen Dingen fand. Und der in seinem Landhaus nördlich von Paris genügend Platz hatte, dem Luxus Raum zu geben. Wer den legendären Winnetou-Darsteller Pierre Brice besuchte, schwärmte von dessen üppigen Wandteppichen und Ölgemälden, von Ziergegenständen aus Silber, vergoldeten Uhren und Antiquitäten.

Oder dem anthrazitfarbenen Jaguar V6, der Limousine mit beiger Lederausstattung, die Brice hegte und pflegte. Souvenirs, Geschenke und Selbstgefertigtes zeugen vom facettenreichen Leben des Schauspielers, der im Juni dieses Jahres 86-jährig starb. Seine aus Bayern stammende Frau Hella, 66, war in seiner Todesstunde bei ihm. Nun nimmt sie noch einmal Abschied: In ihrem Auftrag wird [das Berliner Auktionshaus Historia](#) am Wochenende in Mühlenbeck (Oberhavel) 1547 Stücke aus dem Brice-Nachlass versteigern.

Der Erlös ist für einen guten Zweck

"Pierre hat mich gelehrt loszulassen", sagt die Witwe. "Viele Stücke werden Menschen bekommen, die überglücklich sein werden, etwas von ihm zu bewahren." Stücke, die zudem vielfach eher ideellen als materiellen Wert hätten. "Pierre liebte Hunde, hat mich mit der kleinen Hundefigur aus Pappmaché zum Lachen gebracht", sagt die Witwe.

Doch auch von "Pappe-Hund" Titus will sie sich trennen. Ein Großteil des Erlöses soll an den Verein "Dalai Lama future4children" gehen. Seit den 90er-Jahren setzte sich Brice für dessen Hilfsprojekte ein. Die Organisation unterstützt vor allem Kinder und Frauen in Indien, erst vor zwei Jahren traf Brice das tibetische Oberhaupt in Hannover. "Ich werde Pierres Arbeit fortsetzen", kündigt seine Frau Hella an.

#### Viele Filmrequisiten stehen im Auktionskatalog

Auktionator Michael Lehrberger nahm die Objekte schon im Sommer in Frankreich in Augenschein, bereitete sie für den Transport nach Berlin vor. "Eine Versteigerung in Frankreich hätte wenig Sinn gemacht", erklärt Thomas Claaßen, 13 Jahre lang Sprecher des Künstlers. "Populär war Pierre Brice in Deutschland, hier leben die Fans." Die dürften bei der Auktion – ohne Anfangslimit – auf ihre Kosten kommen. Etliche Requisiten sind im Auktionskatalog aufgelistet. Dinge, die Pierre Brice nutzte, als er zwischen 1962 und 1968 für elf "Winnetou"-Filme vor der Kamera stand, und die er bei den Karl-May-Festspielen in Elspe und Bad Segeberg einsetzte. Die Silberbüchse, "dessen Kugel nie ein Ziel verfehlt", ist dabei.

Auch ein Filmmesser, das Brice anfertigte – bewusst stumpf, damit er seine Schauspielkollegen nicht im Scheinkampf verletzt. Denn kämpfen konnte Brice. Als Jugendlicher gehörte er zum französischen Widerstand, wurde später Elitesoldat, zog 1947/49 in den Indochina-Krieg. Allein mit den Pferden hatte er es – zumindest anfangs – nicht so recht. Beim ersten Filmeinsatz für den "Schatz im Silbersee" musste ihm Kol-

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

lege Lex Barker Reitunterricht geben. Nur für kurze Zeit. Bei seinen Engagements bei den Karl-May-Festspielen in den 70er- und 80er-Jahren ritt Brice ausschließlich seine eigenen Pferde. Auch Sattel, Zaumzeug und Longierleinen gehören bei der Auktion zum Angebot.

### Ein Großteil der Objekte ist Privates

"Bemerkenswert sind sicher die Winnetou-Kostüme", sagt Claaßen. Die hat Brice vielfach selbst aus Waschleder gefertigt und bemalt – nach authentischer Vorlage der nordamerikanischen Ureinwohner. Denn Brice beließ es nicht bei der Filmrolle, setzte sich mit Brauchtum und Leben der amerikanischen Stämme auseinander. Ein Engagement, das ihm 1992 den Titel "Rainbowman" einbrachte, verliehen vom Stamm der Winnebago-Indianer aus Nebraska.

Den Großteil mache allerdings Privates aus, sagt Claaßen. Einem Bilderbuch gleich stünden die Exponate für das Leben des Stars. Claaßen erwähnt das Taufkleid und den Kommunionanzug, das Kochbuch von 1893, die Opiumpfeife aus China, die drei Kochlöffel seiner Mutter, die blaue Trachtenjacke, die Brice gern auf dem Oktoberfest trug.

Auch das Spielzeug-U-Boot, das Brice konstruierte, als er als Kind die Schiffe aus dem Atlantik auftauchen sah, soll versteigert werden. Ebenso wie der Malkasten "Le Franc", mit dessen Farben Brice nach dem Ende der "Winnetou"-Dreharbeiten 1968 sein Landhaus vielfach auf Leinwand brachte. "Am wichtigsten waren ihm allerdings seine Messer", sagt Hella Brice. Messer zum Überleben, so hätte ihr Mann sie bezeichnet. Mehrfach habe er damit sein Leben gerettet.

Persönlich besichtigt werden können die Gegenstände bereits von Mittwoch bis Freitag von 10 bis 20 Uhr kostenlos – [oder per Klick im Onlinekatalog](#). Laut Auktionshaus werden mehrere Tausend Bieter erwartet. Auch per Live-Stream kann die Auktion verfolgt und mitgeboten werden.

Mittwoch, 04. Oktober 2015

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Aufmarsch der Besorgten in Oranienburg

**Oranienburg.** Der Pakistani, der an einer Bushaltestelle an der Bernauer Straße auf seinen Bus zu seiner Flüchtlingsunterkunft in Kremmen wartet, schaut etwas verunsichert auf die vorbeiziehende Menschenmenge. Er hat keine Ahnung, was die laut MAZ-Zählung rund 370 Demonstranten am Mittwoch zu ihrem gemeinsamen Abendspaziergang bewogen hat. „Ihnen sind Flüchtlinge nicht willkommen“, erklärt ihm deshalb ein Reporter auf Englisch. Der Veltener NPD-Stadtverordnete Robert Wolinski nennt dem Presseemann später die Zahl von 420 Teilnehmern am Abendspaziergang.

#### Politiker sollen „Asylflut“ bekämpfen

„Uns geht es um eine angemessene Asylpolitik. Angemessen sowohl für die Flüchtlinge als auch für das Volk“, hatte dem Reporter zuvor jener junge Oranienburger gesagt, der die Demonstration angemeldet hatte. Das öffentliche Reden indes überlässt der Versammlungsleiter einem, der bereits während vorangegangener Abendspaziergänge – der letzte war vor sieben

Monaten – das Wort ergriffen hatte. Und der wird deutlicher: Er fordert die Politiker unter Beifall auf „endlich die Ursachen der Asylflut“ zu bekämpfen: „Ändert die Wirtschafts- und Asylpolitik zum Wohle eures Volkes!“ Der Redner berichtet von geflüchteten Ärzten, die in Afrika fehlen und nun von europäischen Medizinern ersetzt werden müssten. Und von einem Vorfall, bei dem Asylbewerberkinder in etwa gleichaltrige deutsche Fußballfans mit einem Messer bedroht hätten. Er wolle Mut machen, sagt der Redner: „Sprechen Sie laut aus, was Sie denken – trotz der ketzerischen Haltung der Gutmenschen und Meinungsmacher!“

#### Zwischenruf: „Merkel muss weg!“

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Ein zweiter Redner lobt die Anwesenden ob ihres „wachen, kritischen Verstandes“ und ihrer „Sorge um die Heimat“. Es sei die Angst um das Schicksal der Kinder und Enkelkinder, welche die Menschen an diesem Abend herführe. Was tun?, so die rhetorische Frage. „Merkel muss weg“, antwortet ein Zwischenrufer. „Wir fordern bundesweite Volksentscheide“, lautet die Antwort des Redners.

Auch sie sei eine „besorgte Bürgerin“, sagte die linke Landtagsabgeordnete Gerrit Große während einer Gegendemonstration mit insgesamt rund 140 Teilnehmern. Sie Sorge sich darüber, dass in Deutschland neue Grenzen aufgebaut würden. Und darüber, dass diese Maßnahmen „nicht helfen werden“. Sie mache sich Sorgen um ihre Kinder und Enkel – dass die in Deutschland mit Mauern leben müssten, „die überwunden schienen“. Darüber, dass über die Flüchtlingsfrage Familienbande zerreißen und Risse durch Freundeskreise gehen.

Er habe viele Widersprüche in den Reden der Abendspaziergänger wahrgenommen, sagte SPD-Landtagsmitglied Björn Lüttmann. Sein Rat: Bevor sie Angst schürten, sollten diese „besorgten Bürger“ erst einmal Flüchtlinge kennenlernen.

Er solle sich keine Sorgen über die Demonstranten machen, ruft ein jugendlicher Passant dem Pakistani an der Bushaltestelle zu. Der Asylbewerber lacht daraufhin. Aber es wirkt ein wenig gequält.

Mittwoch, 04. November 2015

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Der Silberschatz von Germendorf

**Germendorf.** Der Ortsteil Germendorf kommt wohl noch mal groß raus. Jetzt ist sogar ein kleiner Silberschatz gefunden worden. Seit diesem Sommer buddeln die Archäologen auf dem Dorfanger, drehen jeden Kubikmeter Erde um. Dort, wo künftig die neue Feuerwache stehen soll, befördern sie ein wertvolles Stück nach dem anderen ans Tageslicht. „Es war ein kleines Stoffsäckchen“, erzählt Andrea Weishaupt vom Archäologiebüro aus Neulöwenberg. Der Beutel lag offenbar unter einem Holzfußboden. „Und darin haben wir 20 kleine Silbermünzen und eine kleine Silberkette gefunden.“ Die Funde sind natürlich längst zum Landesamt für Denkmalpflege abtransportiert. Schatzsucher brauchen sich also gar nicht erst auf den Weg nach Germendorf zu machen. Zu identifizieren waren die Münzen vor Ort nicht. Das müssen die Spezialisten im Labor machen. Die Archäologin glaubt, dass sie aus der Renaissance stammen oder noch jünger sind, jedenfalls nicht aus dem Mittelalter. Die Fundstelle unter dem Holzfußboden war vielleicht ein Versteck, warum die Münzen aber zurückgelassen wurden, wird ein Rätsel bleiben. Weil der Boden auf dem Dorfanger sehr weich ist, hatten die Erbauer offenbar Holzstaken als Armierung für den Fußboden verwendet.

Die Archäologen in Germendorf hatten auch mittelalterliche Funde ausgegraben. Überhaupt ist diese Grabungsstätte selbst für die gestandenen Forscher etwas besonderes. „Wir finden hier eine Siedlungsstruktur vom Mittelalter bis heute“, sagt Andrea Weishaupt. Einen gut erhaltenen Zapfhahn, Flaschenscherben mit Glasmalereien und viele Fundamente wurden schon freigelegt. Die Überraschungen hören nicht auf. Einer der neuesten Funde sind zwei Skelette von Kühen. Denen wurde allerdings der Kopf abgeschlagen, er liegt nun am anderen Ende des Skelettes. So etwas hat selbst Archäologin Andrea Weishaupt noch nicht gesehen. Und ihr sind im Laufe ihres Arbeitslebens schon einige Sachen untergekommen. „Aber geköpfte Kühe hatten wir noch nie.“ Nur Schnittspuren am Kopf wurden gefunden. „Sonst ist von den Tieren gar nichts verwertet worden.“

Die Skelette hatten die Forscher nur durch Zufall entdeckt. Schon vor mehreren Wochen waren sie auf zwei Brunnen gestoßen. Einer davon aus dem 16. Jahrhundert mit einem gut erhaltenen Holzkasten. Die Funde wurden dokumentiert und müssen in der Erde bleiben. Damit sie für die Nachwelt nicht verloren gehen, sollen sie mit einer Platte abgedeckt werden. Dafür müssen Fundamente gegossen werden. Bei den dafür nötigen Erdarbeiten traten die Skelette ans Tageslicht. Als die Brunnen gebaut wurden, wussten die Menschen offenbar nichts von den toten Tieren, die unmittelbar daneben liegen. Sie müssen also deutlich älter





## PRESSESPIEGEL

gewesen sein, vermuten die Forscher.

Bei den Skeletten handelt es sich um Fund Nummer 520. „Das hört hier nicht auf“, sagt Andrea Weishaupt und freut sich natürlich über eine solch ergiebige Fundstätte.

Als nächstes widmet sich das Team dunkleren Flecken im Boden, die aus der Jungsteinzeit stammen könnten. Keramik und Feuersteinwerkzeuge vermutet das Team darunter.

Viele der Funde sind inzwischen sichergestellt und abtransportiert. „Wir lassen eigentlich gern was in der Erde“, sagt Andrea Weishaupt. Doch bei den Bauarbeiten würde sonst alles zerstört werden. Noch sind die Archäologen nicht fertig in Germendorf. Wer weiß, was ihnen noch in die Finger kommt.

Mittwoch, 04. November 2015

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Beifall für den neuen Spielplatz

**Basdorf** Das Bauen in und an Schulgebäuden gehört für alle Kommunen zu den ewigen Sommerthemen. Wenn die Lehrer und Schüler sich voneinander erholen, legen die Bauleute so richtig los. Nicht anders war es an der Grundschule Basdorf. Allerdings reichte die Ferienzeit nicht ganz aus, um den Spielplatz zu Ende zu bringen.

Am Montag gegen Mittag war es endlich so weit: Nach mehrmonatiger Bauzeit nahmen die Kinder vom neuen Spielplatz Besitz. "Es war irgendwie bewegend, denn plötzlich bekamen wir von den Kindern Applaus", freut sich Ulf Wittstock, Polier der Eberswalder Firma KIS, noch am Tag danach. Auf alle Spielgeräte habe es einen Ansturm gegeben, die Kinder standen regelrecht an und rutschten, kletterten und spielten wie wild. "Da hat sich die Arbeit doch gelohnt", resümiert Wittstock, der am Dienstag noch kleinere Restarbeiten in Augenschein nimmt.

Derweil fegt der Wind das Laub über den teilweise frisch gepflasterten Platz. Hausmeister Andreas Reif fängt es mit einer großen Harke ein. "Sicher, ich habe jetzt mehr zu tun als früher. Aber die Kinder freuen sich über die gelungene Gestaltung, sie sind völlig aus dem Häuschen", erzählt Hausmeister Reif, während er die Schubkarre zum nächsten Baum schiebt. Etliche Ahornbäume und Platanen sind hinzu gekommen, früher gab es nur drei Bäume und eine Sandwüste neben der Basdorfer Grundschule.

Liane Hergt und Lars Gesch vom Wandlitzer Bauamt kennen die Vorgeschichte dieser Baustelle, die insgesamt 300 000 Euro verschlungen hat. "Eine große Summe, ich weiß. Aber wir mussten das Entwässerungssystem komplett erneuern. Das sieht hinterher keiner mehr", erläutert Liane Hergt eine der Schwierigkeiten. Bauamtsleiter Gesch ergänzt. "Sobald hier etwas mehr Regen fiel, stand der Schulhof voller großer Pfützen. Das mussten wir ändern."

Im Herbstlicht offenbart der Schulhof seine volle Schönheit. Da sind die zu einem Viereck angeordneten Tische und Bänke, die bei gutem Wetter als "Grünes Klassenzimmer" genutzt werden können. "Der Zeichenunterricht fand am Montagnachmittag bereits dort statt. Die Kinder haben die Schwarzkiefer in der Mitte abgemalt", weiß Hausmeister Reif zu berichten. Eine Sonnenterrasse ist entstanden, dort wird im Sommer ein Segeltuch aufgespannt, um Schatten zu spenden. Schaukeln und eine Kletterspinne gehören zu den Neuerungen, wie auch eine Tischtennisplatte, eine riesiger Sandspielbereich oder eine Räuberhütte, die im Frühjahr noch berankt wird. "All diese Elemente sind Wünsche der Kinder, sie wurde 2014 bei der Gestaltung des Platzes einbezogen", berichten Liane Hergt und Lars Gesch. Im Unterricht hatten sich die Kinder Gedanken gemacht, hatten Spielgeräte aufgemalt und ihre Favoriten für das 2000 Quadratmeter große Areal gesucht. Immerhin kommen an diesem Standort 400 Kinder zusammen.

Wie lange diese Pracht von Dauer sein wird, darüber wagen die Mitarbeiter der Verwaltung nur ungefähre Angaben. "Die Holzelemente sind aus Robinie und damit gegen Feuchtigkeit, Frost und Sonneneinstrahlung



## PRESSESPIEGEL

lung sehr widerstandsfähig", glaubt Baubetreuerin Liane Hergt. Die aus Edelstahl gefertigten Kletterelemente sollten sogar bis zu 30 Jahre lang halten. "Bei der Begeisterung der Kinder sind wohl zunächst keine Beschädigungen zu erwarten", wagt Bauamtsleiter Gesch eine Prognose. Interessant übrigens auch, dass tatsächlich 200 Tonnen Spielsand angefahren wurden.

Mittwoch, 04. November 2015

### Märkische Oderzeitung

#### Lokales

#### Lanker Biogasanlage geht in Betrieb

**Lanke** Der Lanker Landwirt Michael Hauser nimmt in diesen Tagen seine Biogasanlage in Betrieb. Damit setzt der Unternehmer seine Strategie des ökologischen Wirtschaftens konsequent fort.

Es ist der Tag, an dem der CDU-Bundestagsabgeordnete Jens Koeppen den Lanker Landwirt besucht. Hauser befasst sich gerade damit, rund um die nagelneue Biogasanlage Erdreich zu verdichten. Abwechselnd mit Radlader und Schippe werkelt der Mann, der auf seinem Hof am liebsten selbst anpackt, sich zugleich aber über die Hilfe von Vater Gerhard Hauser und der zum Gut gehörenden Angestellten freut.

1100 Mastschweine erleben ihre Kindheit und Jugend auf dem Betrieb, bis sie dann nach 120 bis 140 Tagen den Hof mit dem Vierfachen ihres Ferkelgewichtes (zirka 120 Kilogramm) verlassen. "Wir arbeiten exklusiv für EdekaBio, unsere Waren finden sich im Bauer-Jansen-Programm", erklärt Michael Hauser seinen Gästen, die später als angekündigt ankommen sind.

In Stiefeln und Arbeitskleidung empfängt Hauser den mit Jacket und Seidentuch daherkommenden Bundespolitiker Koeppen, der den CDU-Landtagsabgeordneten Uwe Liebehenschel und den Wandlitzer CDU-Vorsitzenden Klaus Siebertz mitgebracht hat. Die Phase des Warmwerdens überspringt Hauser gekonnt, indem er stehenden Fußes von der bevorstehenden Inbetriebnahme der Biogasanlage berichtet. "Augenblicklich riecht es etwas streng, aber das wird sich binnen weniger Tage verflüchtigen. Wir befüllen gerade erstmals die Anlage", erklärt Hauser.

Beim Bauwerk handelt es sich um ein 75 Kilowatt-Anlage mit einem 1000 Kubikmeter großen Fermenter und einem 3000 Kubikmeter fassenden Endlager. "Die ideale Größe für unseren Betrieb. Wir können die Anlage zu 80 Prozent mit der Gülle und dem Mist unseres Betriebes beschicken, so sollte es überall sein", spricht Hauser ein Thema an, dass angesichts übergroßer Biogasanlagen, wie beispielsweise in Penkun am nordöstlichen Rand Brandenburgs, für Schlagzeilen sorgte. Immerhin hat die Bundespolitik begonnen, den rein auf Ökoförderung optimierten Biogasanlagen den Geldhahn abzudrehen. "Der Kreislauf muss passen. Es ist wenig sinnvoll, die Biostoffe mit Lkw-Flotten heranzukarren", ist sich Hauser sicher und gibt dem CDU-Bundespolitiker einen Wunsch mit auf den Weg. "Dreht diesen kleineren Anlagen nicht den Hahn ab, sie passen ideal zu derartigen Höfen. Diese Anlage steht hier nicht, um die Region zu verpesten."

Ist die neue Anlage befüllt, werden die ersten Faulgase zwangsweise abgefackelt. Erst nach 14 Tagen könne die Anlage mit sauberem Gas ans Netz gehen und Strom produzieren. Später sei laut Hauser auch die Nutzung der Abwärme geplant. Gerade würden die Berechnungen angestellt. "Entweder legen wir eine Leitung bis zum Gut oder aber wir trocknen hier Hackschnitzel", signalisiert der Landwirt weitere Pläne. Koeppen bedankt sich für die Hinweise, bevor das Gespräch auf die Schweinezucht und die damit verbundenen Proteste gegen die Massentierhaltung zusteuert. Er plädiert dafür "Augenmaß walten zu lassen". Selbst sei er kein Freund von Anlagen mit 6500 Schweinen, allerdings sollten die Debatten darüber sachlich geführt werden und "nicht militant ausfallen". Dem stimmt Hauser zu, bevor er sich nach der Abreise der Gäste erneut seiner Anlage zuwendet.

Donnerstag, 05. November 2015



### Märkische Oderzeitung

#### Lokales

#### Bürgerinitiative fordert Radweg entlang der B 273

**Stolzenhagen** Seit zehn Jahren warten Wandlitzer Einwohner auf einen Radweg entlang der B 273 zwischen Wandlitz und Wensickendorf. Nun hat sich am Mittwochabend in Stolzenhagen eine Bürgerinitiative gegründet.

Es kam wie erwartet. Bei der Gründung der Bürgerinitiative entlud sich der Zorn der Betroffenen. "Wir haben noch einmal die angestaunte Wut der Bürger erfahren, die seit zehn Jahren auf eine Lösung ihres Problems warten", bestätigte am Donnerstag der Stolzenhagener Ortsvorsteher Jürgen Krajewski. Gemeinsam mit Heinz Ließke, Ortsvorsteher in Wensickendorf, und Bruno Oldenburg übernimmt Krajewski die Funktion eines Sprechers der Bürgerinitiative.

Mehr als 20 Bürger waren ins Stolzenhagener Gemeindezentrum gekommen, um sich über eine geeignete Strategie zu verständigen. "Wir wollen erstens auf kommunaler Ebene den Druck erhöhen und zweitens auf der bürgerschaftlichen Ebene", fasst Krajewski ein Ergebnis des Treffens zusammen.

Dabei wollen die Bürger Landtagsabgeordnete sowie die Bürgermeister der Gemeinde Wandlitz und Oranienburg mit ins Boot holen, um auch gegen über dem Brandenburger Bauministerium den Druck zu erhöhen. "Unsere Befürchtung ist, dass es auch 2017 nicht zum Bau des Radweges kommt", bringt Krajewski die Sorgen zum Ausdruck.

Ein Nahziel besteht darin, die Gefährlichkeit der Piste für Schüler, Radfahrer und Wanderer zu reduzieren. "Nach unserem Eindruck sollte vor der Pension Roché die erlaubte Geschwindigkeit reduziert werden. Dort darf Tempo 70 gefahren werden, das erhöht die Gefahren für die Anwohner nochmals", erklärt Krajewski.

Für Verärgerung sorgt ein aktuelle Schreiben aus dem Bauministerium, in dem erneut von einem Planfeststellungsverfahren gesprochen wird. "Das zeugt von großer Unkenntnis. Das Planfeststellungsverfahren ist längst abgeschlossen, wir brauchen einen Baubeschluss", so Krajewski am Donnerstag.

Obwohl noch immer mit privaten Landbesitzern Verhandlungen zum Erwerb von Flächen laufen, will die Bürgerinitiative prüfen, ob nicht dennoch parallel mit dem Bau des Radweges begonnen werden könne. "Wir reden über wenige Flächen, die alle schon als öffentlich gewidmeter Straßenbereich genutzt werden", fügt Krajewski erklärend an.

Freitag, 06. November 2015

### Märkische Allgemeine Zeitung

#### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Jetzt sickert nichts mehr in die Erde

**Liebenwalde/Groß Schönebeck.** Wenn schon, denn schon. Der neue Schmutzwasserkanal in Groß Schönebeck könnte 300 Jahre halten. Die Fachleute, die sich vor Kurzem bei der Abnahme der Anlagen im Ort trafen, und die 1750 Einwohner werden das nicht mehr überprüfen können. Aber eines steht fest: In Groß Schönebeck hat der Trink- und Abwasserzweckverband Liebenwalde (TAV) auf neueste Technik gesetzt. 1350 Meter Abwasserkanal in der Friedensstraße, Schluffer Straße, Ernst -Thälmann-Straße und in der Schloßstraße wurden ersetzt. Die alten Rohre mussten erneuert werden. 40 Jahre lagen sie in der Erde und waren langsam undicht. Abwasser drang ins Erdreich. Weil die Leitungen schon teilweise versackt waren, kam es wiederholt zu Rückstaus in den Kanälen. Nach den Kanalbefahrungen, zuletzt 2012/2013, war klar: „Hier ist Gefahr im Verzug“, erzählte Hans-Christian Schnur, der Geschäftsführer des TAV.

Nun liegen neue Kanäle. „Wir haben Polypropylenrohre verwendet“, sagt Bauleiter Arthur Seyfahrt von der Firma TRP aus Eberswalde. Das Material hat große Vorteile gegenüber dem bisher üblichen Steinzeug, das als Optimum an naturnahem Baustoff galt. PP-Rohre aber lassen sich gut miteinander verschweißen und

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

können nicht korrodieren. Sie sind dauerelastisch und damit nicht so anfällig, wenn schwere Fahrzeuge über den Schmutzwasserkanal rollen. Sechs Meter lang sind die Rohrabschnitte und höchstens 400 Zentimeter im Durchmesser. Sämtliche Kanäle, Schächte und die 40 Hausanschlüsse wurden mit diesem Material gebaut. Ein homogenes Bauwerk ist entstanden.

Auch beim Bauverfahren hatte Planer Gert Köhler aus Neuruppin neueste Technik favorisiert. Ein großer Teil der Leitungen wurde im Inliner-Verfahren erneuert. Das heißt, in die alten Kanäle wurden neue Leitungen eingezogen. Aufwendige Erdarbeiten entfielen. Das war nicht nur kostensparend, sondern sehr hilfreich, da der gesamte Ort ein Bodendenkmal ist. Zusätzlich zu den Schmutzwasserleitungen hat die Firma TRP noch 400 Meter neue Trinkwasserleitungen im Ort verlegt.

500 000 Euro hat der TAV investiert. „111 000 Euro haben wir als Fördermittel von der ILB bekommen“, sagte Hans-Christian Schnur. Anderthalb Jahre seien von der Antragstellung bis zur Vollendung der Maßnahme vergangen, so Schnur. Am 27. Oktober 2014 war eine Einwohnerversammlung einberufen worden. Die Anlieger wussten bescheid. Deshalb waren Schnur während der Arbeiten auch keine Beschwerden zu Ohr gekommen. Die Anlieger der betroffenen Straßen müssen lediglich ihre Hausanschlüsse zahlen. Schnur ist sehr zufrieden mit der Baumaßnahme und der Arbeit aller Beteiligten.

Das konnte Ortsvorsteher Hans-Joachim Buhrs nur bestätigen. „Die Bürger sind auch zufrieden.“

Samstag, 07. November 2015

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Ein Dankeschön mit Gesang

**Friedrichsthal.** Renate Karth kamen die Tränen. Aber nicht nur ihr. In der Seniorenresidenz „Wasserschloss“ in der Keithstraße 9 gab es am Freitag eine ganz besondere Begegnung.

Renate Karth, stolze 81 Jahre alt, kam extra mit ihrer Tochter aus Ludwigslust angereist. Die Seniorenresidenz in Friedrichsthal ist für die ältere Dame ein vertrauter Ort. Denn hier verbrachte sie ein Vierteljahr. Die Seniorin musste die Zeit zwischen zwei OPs überbrücken, sollte erst mal wieder auf die Beine kommen, bevor sie operiert werden konnte. Die 81-Jährige war zuvor in einem anderen Seniorenheim untergebracht und dort ganz und gar nicht zufrieden. Sie wechselte vor ihrem Eingriff in Berlin-Buch ins „Wasserschloss“ und fühlte sich dort sehr wohl. „Die ganze Anlage, die Pfleger, die Arbeit der Verwaltung, das hat ihr gut gefallen“, erzählt Tochter Simone Schade. Renate Karth wurde wieder fit. Während der Zeit war hauptsächlich Janine Petrowski zur Betreuung an ihrer Seite.

Inzwischen ist Renate Karth längst wieder Zuhause bei ihrem Mann in Ludwigslust. Weil sie sich aber in der Friedrichsthaler Einrichtung so wohl gefühlt hat, ließ sich die 81-Jährige ein besonderes Dankeschön einfallen. Sie engagierte die Sängerin Isolde Natusch aus Großräschen, um den Bewohnern des „Wasserschlosses“ und den Mitarbeitern einen schönen Nachmittag zu machen. Und den hatten die Senioren. Isolde Natusch unterhielt die Bewohner mit stimmungsvollen Liedern. Ihr Repertoire reicht von Evergreens über Seemannslieder, Schlager und Chansons bis zum Volkslied. Bei Liedern wie „Ganz in Weiß“ oder „Tulpen aus Amsterdam“ waren viele der Frauen sehr gerührt.

Auch für die Leiterin der Einrichtung, Sabine Richter, war es ein besonderer Nachmittag, so etwas kommt nicht oft vor. „Und es ist schön, wenn mal jemand Dankeschön sagt“, meint Sabine Richter. Im „Wasserschloss“ leben 48 Bewohner. Es gibt acht Kurzzeitpflegeplätze. Um die Senioren kümmern sich insgesamt 28 Mitarbeiter in drei Schichten.

Sonntag, 8. November 2015



### Märkische Oderzeitung

#### Lokales

#### Prendener Fleischerei wird zwangsversteigert

**Prenden** Der Wandlitzer Ortsteil Prenden hofft darauf, in absehbarer Zeit seinen größten Schandfleck los zu werden. Die Rede ist von der ehemaligen Fleischerei in der Dorfstraße, die im Dezember in die Zwangsversteigerung kommt. Auch in Sachen Abwassererschließung gibt es gute Nachrichten für den Ort.

Vor etlichen Jahren bot die ehemalige Fleischfabrik einmal vielen Menschen Arbeit. Seit Jahren steht die Immobilie leer und verfällt zusehends. Geblieben sind eine Ruinenlandschaft und vermutlich eine Reihe von Altlasten. Immerhin erstreckt sich das mit mehreren Gebäude bebaute Areal auf zirka 5700 Quadratmeter Land. Das befindet sich planungsrechtlich im Außenbereich, im Flächennutzungsplan wurde es aber als dörfliches Mischgebiet und Wohnbaufläche ausgewiesen. "Wir hoffen auf einen potenten Investor, der mit guten Ideen nach Prenden kommt und aus dem Areal etwas macht, was für den Ort von Vorteil ist", bekennt Hans-Joachim Auge, Ortsvorsteher von Prenden, mit Blick auf den 10. Dezember. Das ist der Tag, an dem die Prendener Immobilie im Amtsgericht von Strausberg zwangsversteigert werden soll.

Aufgerufen wird ein Gesamtpreis von fünf Euro, ein vermeintliches Schnäppchen. "Der Zustand ist so, dass dort mit viel Geld und Engagement einfach alles angefasst werden muss", relativiert Auge. In den 90-er Jahren wurde demnach sogar ein Bebauungsplan in Angriff genommen, der jedoch nie zu Ende gebracht wurde. "Neben diesen fünf Grundstücken dieses Areals hat auch die Gemeinde zwei Grundstücke, insofern haben wir einen Fuß in der Tür, wenn es um die künftige Nutzung geht", glaubt der Ortsvorsteher voller Zuversicht. Er verspricht zudem Unterstützung für Investoren, die der Gemeinde Lösungen präsentieren, die auch für den Ort vorteilhaft sind.

Ein zweites Thema dürfte den Ort in Kürze bewegen, denn laut Matthias Kunde, Geschäftsführer des Niederbarnimer Wasser- und Abwasserverbandes (NWA), sollen noch im November die Arbeiten zur Erschließung der Mühlengasse mit einer zentralen Abwasserleitung beginnen. Eigentlich hängt der NWA etwas hinterher, wie es heißt, gab es Probleme mit verkehrsrechtlichen Genehmigungen. "Das für die Erschließung wichtige Pumpwerk an der Strehlepromenade soll noch in diesem Monat begonnen werden", hat Auge von Kunde erfahren. 2016 werde dann die Mühlengasse angeschlossen, abschließend entstehe dort eine neue Fahrbahn.

Sonntag, 08. November 2015

### Märkische Allgemeine Zeitung

#### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Bundespräsident Gauck besucht Bethaus

**Oranienburg.** Bundespräsident Joachim Gauck hat am Montagvormittag Oranienburg besucht. Anlass war das Gedenken an die Opfer der Reichspogromnacht vor 77 Jahren in der Stadt. Zunächst legte das Staatsoberhaupt an der Gedenktafel am Standort der ehemaligen Synagoge in der Havelstraße einen Kranz nieder und kam anschließend mit Mitgliedern der Jüdischen Gemeinde im Bethaus an der Sachsenhausener Straße ins Gespräch. Diese blickt auf eine 300-jährige Geschichte zurück. Aktuell zählt die Gemeinde 100 Mitglieder, die unter anderem aus Russland, der Ukraine, aus Litauen und Tadschikistan stammen.

Montag, 9. November 2015

### Märkische Allgemeine Zeitung



### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Pierre-Brice-Auktion bringt 510.000 Euro

**Mühlenbeck.** Die Versteigerung des Nachlasses von Winnetou-Darsteller Pierre Brice hat gut eine halbe Million Euro eingebracht. Seine legendäre Silberbüchse, ein Nachbau des Film-Originals, erzielte mit 65 000 Euro den mit Abstand höchsten Preis. Ein Jaguar ging am Montagmorgen gegen 2.30 Uhr als letztes Los für 18 000 Euro an einen neuen Besitzer. „Das Interesse war unerwartet groß. Von den mehr als 1500 Erinnerungstücken ist nicht ein Teil nachgeblieben“, sagte Familiensprecher Thomas Claaßen am Montag. Die Witwe Hella Brice (66) hatte fünf Monate nach dem Tod ihres Mannes am Samstag und Sonntag in Mühlenbeck (Oberhavel) seinen persönlichen Nachlass versteigern lassen. Ein „großer Teil“ des Erlöses solle der Initiative „Dalai Lama future4children“ zugutekommen, hatte sie angekündigt. Den genauen Betrag wolle sie nicht an die große Glocke hängen, sagte Claaßen.

Pierre Brice, der mit seiner Darstellung der Karl-May-Figur in zahlreichen Filmen und bei Festspielen ganze Generationen begeistert hat, war im Juni mit 86 Jahren in Frankreich gestorben. Besonders gefragt waren bei der Versteigerung seine Indianerstücke. Das Originalkostüm aus dem Film „Winnetous Rückkehr“, das von der vermeintlichen Todeskugel noch das Einschussloch am Herzen hat, ging für 9000 Euro weg.

Montag, 9. November 2015

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Gedränge beim Kunstmarkt

**Wandlitz** Der zweite Wandlitzer Kunstmarkt sorgte am Wochenende für freundliches Gedränge im "Goldenen Löwen". 32 Künstler hatten ihre Stände aufgebaut, um ihre Werke zu verkaufen und mit den Interessenten ins Gespräch zu kommen.

Sebastian Schulz und dessen Sohn Hubert verharren schon längere Zeit vor dem Stand des Neuruppiner Holzspielzeug-Herstellers Hans-Joachim Mai. Dieser hat eine große Anzahl bunter Kreisel nach Wandlitz mitgebracht und beherrscht es selbst am besten, die Farbgebung dieser Kreisel durch geschicktes Drehen zum Leuchten zu bringen. Der kleine Hubert reißt verwundert die Augen auf, der Papa entdeckt das Kind im Manne wieder. Ulrike Schmidt, die Begleiterin der beiden, schaut belustigt zu. Seit 25 Jahren befasst sich Mai mit seinem Holzspielzeug, er hat nach eigener Einschätzung "mit den Kreiseln seine kapitalistische Nische" entdeckt. Der Naturwerkstoff Holz passt aber auch gut zum Programm des Wandlitzer Kunsttages, der an vielen Ständen mit Naturmaterialien überrascht. Beispielsweise am Stand von Kerstin Gimperlein und Katrin Schroeder. Letztere leitet in Schönwalde eine Quilt-Gruppe, die sich immer sonntags von 14 bis 17 Uhr im Antiquarium zum Nähen trifft. Über den Tisch verteilt liegen Wohndecken, Überbetten oder Patchworkarbeiten, die sehr gut zur Wandgestaltung in Fluren oder großen Wohnzimmern dienen könnten. Die Preise dafür differieren erwartungsgemäß. "Eine Decke für ein Doppelbett kann schon bis zu 600 Euro kosten", räumt Katrin Schroeder ein. Doch das Geld, so stellt jedenfalls der Wandlitzer Michael Günther fest, sitzt in diesem Jahr nicht ganz so locker. "Wir haben den Markt ja wieder organisiert und sind wirklich sehr zufrieden. Es sind mehr Künstler als zum Start im vergangenen Jahr, die Qualität stimmt, die Ausstellungsfläche hat sich auch vergrößert. Aber in diesem Jahr wird viel geguckt, weniger gekauft. Obwohl das Weihnachtsfest doch quasi vor der Tür steht", fasst Günther seinen Eindruck zusammen. Auf Leinwand gedruckte Fotos zeigen heimische Landschaften oder von der französischen Loire, seine Frau konzentriert sich mehr auf das Malen von Bildern.

Die aus Klosterfelde kommende Hannelore Heinsch versteht es ebenfalls, heimische Materialien in sehenswerte Kunst umzusetzen. An ihrem Stand fällt die mit auffälligen Farben gestaltete Keramik ins Auge. Pastellgrüne und taubenblaue Flächen entstanden auf ihrem gebrannten Ton und dennoch bleibt der zu erwartende Konflikt beider Farben aus. "In einer Reportage über den Amazonas habe ich diese Farbkombination entdeckt, das hat mich inspiriert", erzählt die Künstlerin dazu. Zudem experimentiert sie gern mit rotem und weißem Ton und diversen Glasuren.



Carina Vogel geht auch während des Kunsttages ihrem Hobby nach. Während sie seelenruhig das Geschehen beobachtet, sind die Hände unentwegt fleißig. Sie strickt und häkelt, die Wolle kommt teilweise von den eigenen Schafen, die in Biesenthal grasen. "Ich fertige auch Tücher auf Bestellung, in verschiedenen Farben und Mustern", erzählt sie angesichts der Tatsache, dass sich auch bei ihr die Kundschaft am Sonnabend ein wenig zurückhaltend zeigt.

Montag, 9. November 2015

## Berliner Morgenpost

### Brandenburg

#### Gauck erinnert in Oranienburg an Opfer der Pogromnacht

**Oranienburg.** 77 Jahre nach der antisemitischen Pogromnacht hat Brandenburg am Montag der Opfer gedacht. In Oranienburg (Oberhavel) legte Bundespräsident Joachim Gauck an der Gedenktafel für die ehemalige Synagoge einen Kranz nieder. Er erinnerte an die Schrecken, als am 9. November 1938 Gotteshäuser angezündet und Menschen gejagt worden seien.

Nach einem Gespräch mit Mitgliedern der jüdischen Gemeinde in Oranienburg betonte Gauck zugleich: "Dass Juden in unserer Land kommen, um hier in Sicherheit zu leben, das ist ein Geschenk an uns Deutsche." Es sei neues Vertrauen entstanden und eine "schöne Begegnung" an einem solch "dunklen Tag der Geschichte" gewesen, sagte Gauck nach dem Treffen im heutigen Bethaus.

Die Vorsitzende der jüdischen Gemeinde, Elena Miropolskaja, lobte das "sehr gute Gespräch" mit dem Staatsoberhaupt. In Oranienburg gibt es seit dem Jahr 2000 wieder eine jüdische Gemeinde. Sie hat den Angaben zufolge etwa 100 Mitglieder. Landesrabbiner Nachum Presman sprach bei der Gedenkveranstaltung ein Gebet.

Mit Blick auf die aktuelle Flüchtlingspolitik sagte Gauck, Deutschland werde ein offenes Land bleiben, und es werde sich "in Würde und hoffentlich mit Anstand" darüber unterhalten, was es an Lasten tragen könne und welche Aufnahmebereitschaft existiere. "Dass wir aufnahmebereit bleiben, das steht fest."

Der Bundespräsident erinnerte daran, dass Flucht und Vertreibung das Schicksal der deutschen Nation in vielen Jahrzehnten nachhaltig bestimmt hätten. Seine Bitte laute: "Denkt daran, wie es in vielen unserer Familien gewesen ist, als wir heimatlos waren und Schutz brauchten."

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 hatten die Nationalsozialisten Hunderte Synagogen in Brand gesteckt und Tausende jüdische Geschäfte und Friedhöfe in Deutschland zerstört. Viele Juden wurden verschleppt und ermordet. Die Pogromnacht gilt als Auftakt zur systematischen Vernichtung der jüdischen Bevölkerung.

Auch die Synagoge in Oranienburg wurde in der Pogromnacht geschändet. 1944 zerstörte ein Luftangriff das Gebäude vollständig. Auch in mehreren anderen Städten in Brandenburg wurde am Montag der Opfer gedacht. In Potsdam etwa sollte am Abend eine Gedenkstunde am Ort der früheren Synagoge stattfinden.

Montag, 9. November 2015

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick



### **Die Retter brauchen selbst Hilfe**

**Wensickendorf.** Ruth Schnitzler ist engagierte Tierschützerin und seit knapp vier Jahren aktiv im Verein Gnadenhof & Wildtierrettung Notkleintiere e. V.

### **Was müssen wir unter der Nottierrettung und dem Verein verstehen?**

*Ruth Schnitzler:* Wir engagieren uns für Haus-, Nutz und Wildtiere gleichermaßen. Behörden und Ordnungsämter, die Polizei und die Feuerwehr, sie alle bitten uns um Hilfe, wenn Wildtiere gefunden oder verletzt wurden. Eine andere Anlaufstelle als unseren Verein gibt es im Raum Berlin und Brandenburg teilweise noch weiter, weder für Privatleute noch für die Behörden. Wir arbeiten eng mit dem Naturschutzbund und diversen Tierschutzorganisationen zusammen. Erwähnen möchte ich, dass das für jeden der auf uns zukommt vollkommen unentgeltlich geschieht. Erfreulicherweise melden sich auch immer mehr Privatpersonen, die Wildtiere gefunden haben. Für uns ein positives Signal. Zum einen werden wir, der Verein, aber vor allem auch einheimische Wildtiere mehr wahrgenommen.

### **Wie oft werden Sie denn um Hilfe gebeten?**

*Schnitzler:* Bis heute waren es schätzungsweise 130 Einsatzfahrten. Erst am Donnerstagabend hat uns die Oranienburger Polizeihauptzentrale zu Hilfe gerufen. Ein Schwan hatte sich in einer Angelschnur verfangen und saß im Schilf fest. Vor einigen Wochen wurden wir zu einem Fuchs gerufen, der sich in ein Parkhaus verirrt hatte. Er irrte dort seit Tagen herum Polizei und Feuerwehr fühlten sich nicht zuständig. Der Parkhausbetreiber bekam dann den Tipp, die Wildtierrettung zu rufen. Zwei unserer Wildtierretter sind daraufhin mit Fangnetzen raus. Der Fuchs hat die beiden gut beschäftigt und auf Trab gehalten. Nach geraumer Zeit konnten Sie ihn aber sichern. Reinecke Fuchs bedankte sich mit einem Biss in die Hand bei einem der Retter.

### **Und was ist dann mit dem Tier passiert?**

*Schnitzler:* Der Fuchs war zum Glück nicht verletzt. Wir mussten ihn nicht zum Tierarzt bringen. Er hat eine Erstversorgung von uns bekommen und wurde in einem nahegelegenen Wald wieder ausgewildert. Die meisten Wildtiere bleiben ansonsten kurz in unserer Station, werden von Parasiten befreit und bekommen eine Wurmkur. Verletzte oder verwaiste Wildtiere werden gesund gepflegt oder großgezogen bis sie wieder ausgewildert werden können. Sie sollen so schnell wie möglich wieder in die Freiheit zurück. Das gelingt uns nicht immer. Manchmal geben wir Tiere in einen Wildpark oder an eine andere Institution ab damit sie einen annähernd artgerechten Lebensraum finden. Manche Tiere bleiben aber auch auf Lebenszeit bei uns.

### **Sind Sie sonst auch mit mehreren Leuten im Einsatz?**

*Schnitzler:* Oh ja, in Wensickendorf wollten wir im Sommer einen verletzten Storch einfangen. Zwölf Tierretter, der Storchbeauftragte und ein Tierarzt sind ihm gut zehn Stunden auf dem Wensickendorfer Feld hinterhergejagt bis wir ihn in der Dunkelheit endlich einfangen konnten.

### **Gibt es so etwas wie Saisonzeiten für die Wildtierrettung?**

*Schnitzler:* Im Frühjahr haben wir extrem viele Jungtiere, weil die Muttertiere überfahren oder abgeschossen wurden. Wir päppeln die Kleinen dann etwa ein halbes Jahr auf. Später kommen sie in Auswilderungsvolieren, damit sie gar nicht erst zu viel Kontakt zum Menschen haben. Und in größeren Gruppen werden die Tiere dann zu gegebener Zeit wieder ausgewildert. In diesem Sommer hatten wir es aufgrund der langen heißen Phase mit vielen dehydrierten Tieren zu tun. Beispielsweise an die 50 bis 60 Mauersegler, das war eine ganze Schwemme. Die Tiere landen nicht, sie nehmen nur im Flug Wasser auf über Regentropfen. Fehlt der Regen dehydrieren die Tiere.

### **Und wie sieht es jetzt im Herbst aus?**

*Schnitzler:* Jetzt in der Dunkelheit passieren natürlich verstärkt Wildunfälle. Nach der Zeitumstellung werden viele Tiere angefahren. Wir versuchen möglichst vielen verletzten Tieren zu helfen ansonsten müsste der Förster oder ein Jäger die verletzten Tiere abschießen. Und Igel sind gerade in unserer Obhut, die den Winter draußen nicht schaffen würden. Wir haben vor einigen Wochen gleich fünf kleine Geschwister aufge-



# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

nommen.

### **Ihr Verein hat noch einen zweiten Arbeitsbereich, den Gnadenhof. Was verbirgt sich dahinter?**

*Schnitzler:* Es ist für uns einfach eine Herzenssache, behinderten und schwer kranken, misshandelten und vernachlässigten Tieren ein artgerechtes Zuhause zu geben. Durch die Zusammenarbeit und Kooperation mit vielen Partnernvereinen gelingt es, die Zahl der Gnadenhoftiere konstant und damit überschaubar zu halten. Es handelt sich hierbei sowohl um Haus- als auch um Nutztiere. Wir haben uns ein Limit von circa 80 Bestandstieren gesetzt. Neben Pferden, Schweinen, Hunden, Katzen, Kaninchen und Meerschweinchen, Vögeln und einer Schildkröte befinden sich sechs Waschbären und zwei Stinktiere in unserer Obhut.

### **All diese Aufgaben können Sie aber im Moment gar nicht optimal erfüllen. Sie sind auf der Suche nach einer neuen Bleibe?**

*Schnitzler:* Die Bleibe haben wir eigentlich bereits gefunden. Nachdem die Familie Giese nach der Schließung des Hofes in Lehnitz mehrere Tausend Kilometer gefahren ist um ein adäquates Grundstück zu finden, wurde uns im Frühjahr ein Grundstück in Wensickendorf angeboten.

### **Haben Sie in Wensickendorf nun ein neues Domizil gefunden?**

*Schnitzler:* Ja und nein. Uns wurde das Objekt am Gärtnerweg 15 angeboten. Die Vorbesitzerin hatte den Wunsch, dort weiter Tieren ein zu Hause zu geben. Sie liebte Tiere sehr und hatte dort auch vielen Tieren ein Zuhause gegeben. Schnell wurden wir uns einige und haben das sehr verwahrloste Gelände mit gut 50 Helfern geräumt. Dabei haben wir unter anderem 80 Tonnen Müll entsorgt. Das Grundstück ist wirklich ideal für die Zwecke des Vereins. Und inzwischen haben wir das Grundstück auch gekauft.

### **Was wollen Sie denn auf dem Grundstück noch verändern?**

*Schnitzler:* Eigentlich wollen wir nur den Bestand nutzen und die alten Hütten und die Scheune reparieren. In der Scheune mit Außengehegen sollen Unterkünfte für Waschbären, Füchse Kaninchen usw. entstehen. Ein Teil soll ein Pferdeoffenstall für unsere 3 Pferde werden. Neue Bauten sollen nicht entstehen. Wir wollen das Gelände so erhalten, wie es ist und immer war. Und natürlich brauchen wir einen Zaun um das Gelände. In dem Wohnhaus soll Familie Giese leben. Damit hätten wir auch wieder eine Anlaufstation. Im Moment haben wir all unsere Tiere im Umkreis von 100 Kilometern auf Pflegestellen verteilt. Die Versorgung wird nach fast 2 Jahren immer schwieriger.

### **Warum geht es nicht weiter auf dem Hof?**

*Schnitzler:* Die Fläche liegt im Außenbereich, das Bau- und Ordnungsamt hat die Familie Giese angeschrieben und einen sofortigen Baustopp verhängen, das Gelände sei nicht für die Tierhaltung freigegeben. Der Ortsvorsteher von Wensickendorf, Herr Ließke, und der Bürgermeister von Oranienburg, Herr Laesicke haben uns ihre Unterstützung zugesagt. Wir haben uns an das Stadtplanungsamt in Oranienburg gewandt und beraten lassen. Im Spätsommer haben wir ganz konkret den Antrag zur Aufstellung eines Bebauungsplanes gestellt. Am Donnerstag kamen leider keine guten Nachrichten zu unserem Vorhaben bei uns an.

### **Was bedeutet das?**

*Schnitzler:* Die Stadt Oranienburg hat uns mitgeteilt, dass nur nach dem Aufstellen eines vorhabenbezogenen Bebauungsplanes überhaupt geprüft werden kann, ob unser Vorhaben zulässig ist. Die Stadt befürchtet - wenn wir das richtig verstanden haben - es könnte eine Splittersiedlung entstehen. Und wir könnten uns das Verfahren nicht leisten. Bis zum Baurecht würden anderthalb bis zwei Jahre vergehen, hat man uns geschrieben.

### **Was wird nun passieren?**

*Schnitzler:* Diese Nachricht müssen wir erst einmal verdauen und beraten. Aber wenn das in Wensickendorf nicht klappt, müssen wir den Gnadenhof und auch die Wildtierrettung aufgeben. Es ist jetzt schon sehr schwer, ohne Anlaufpunkt weiterzuarbeiten. Auch für den Zusammenhalt unserer Vereinsmitglieder und Helfer ist eine Anlaufstelle extrem wichtig. Unsere Leute wollen am Tier und mit dem Tier arbeiten und ver-

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

stehen nicht, dass es nicht weitergeht. Selbst Wensickendorfer kommen schon vorbei und fragen, wann sie mal unsere Tiere anschauen können. Und natürlich warten unsere Rollifahrer.

### Wie meinen Sie das mit den Rollifahrern?

*Schnitzler:* Für unseren Gnadenhof trifft auch der Begriff Lebenshof zu.

Wir möchten Schulklassen, Kita-Gruppen und Behinderten wieder die Gelegenheit bieten, einheimische Wildtiere kennenzulernen und einiges darüber zu erfahren. Wir möchten Kinder und Jugendliche inspirieren respektvoll auch mit Tieren umzugehen.

### Das hat der Verein in der Vergangenheit schon praktiziert?

*Schnitzler:* Ja, zwischen dem Gnadenhof und der Jugendgerichtshilfe Oranienburg bestand eine enge Zusammenarbeit. Wir durften auch regelmäßig Senioren oder querschnittsgelähmte Menschen auf unserem Hof begrüßen. Unsere alten und behinderten Tiere zauberten durch ihre Fröhlichkeit regelmäßig ein Lächeln in die Gesichter der Menschen. Wenn ein Rolli-Fahrer einen Rollihund Fußballspielen sieht, ist das für ihn eine ganz besondere Erfahrung, sagte mir mal ein Rolli-Fahrer. Auch diese Arbeit möchten wir gerne fortsetzen und ausbauen.

### Wie finanzieren Sie das alles ?

*Schnitzler:* Unser Verein finanziert sich ausschließlich aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Flohmarktverkäufen und Aktionen. Zur Zeit beteiligen wir uns gerade bei einer Aktion des Berliner Rundfunks 91,4. Unglaublicherweise steht unser kleiner Verein auf Platz 6 von 336 Vereinen. Es macht uns stolz, dass so viele Menschen für uns voten und damit unserer Arbeit Respekt zollen. Aber gewonnen haben wir noch lange nicht und hoffen weiterhin auf viele clicks. Natürlich brauchen wir gerade in dieser für uns so schwierigen Zeit, weitere Unterstützung damit wir unseren Gnadenhof und die Wildtierrettung fortführen können. Die uns zugesagte Unterstützung durch die zuständigen Behörden ist leider bisher ausgeblieben. Sollte es uns nicht gelingen, unseren Verein, unseren Gnadenhof und unsere ehrenamtliche Wildtierrettung aufrecht zu erhalten, gibt es im Raum Berlin und Brandenburg keine Anlaufstelle mehr für Privatpersonen und Behörden wenn es um in Not geratene Tiere geht.

Ein gemeinnütziger Verein

Der Gnadenhof besteht bereits seit 2004, es gab eine Station in Lehnitz, die vor knapp zwei Jahren geschlossen werden musste.

Seit 9. Februar 2015 ist der Gnadenhof & Wildtierrettung Notkleintiere e.V. ein eingetragener, gemeinnütziger Verein mit Vereinssitz in Brieselang. Im Verein arbeiten neun ordentliche Mitglieder und 20 Fördermitglieder. Es gibt circa 40 ehrenamtliche Helfer, davon 25 Tier- bzw. Wildtierretter

Am 7. Oktober diesen Jahres hat der Verein das Grundstück in Wensickendorf, Gärtnerweg 15, gekauft. Im Vereinsvorstand sitzen Sandra Giese, diplomierte Tierheilpraktikerin und Tierpsychologin (erste Vorsitzende), Bettina Weber (Stellvertretende Vorsitzende), Andrea Rammisch (Öffentlichkeitsarbeit) und Ruth Schnitzler (Kassenwartin)

Dienstag, 10. November 2015

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Heimatkunde im Glockenturm

**Wandlitz** Heimatstuben oder Heimatmuseen sind in den letzten 25 Jahren zuhauf in den Dörfern und Städten des Barnims entstanden. Viele dümpeln so vor sich hin und werden nur zu Traditionsfesten entstaubt.

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Aber die Schatz- und Sinnsucher haben mancherorts auch sehenswerte Sammlungen zusammengetragen. Zum Beispiel im Heimatmuseum von Prenden.

Schmale, hohe Treppenstufen führen im Fachwerkturm steil empor. Im fahlen Licht schaut der Turmbesteiger in das mächtige Ständerwerk des Glockenstuhls aus Kiefernbohlen, gut 30 Zentimeter sind sie stark. Oben angekommen, öffnet der Ortschronist Klaus Storde eine Schallluke, die den Blick auf das Dorf und die angrenzende Wald- und Seenlandschaft freigibt. Während man in die Weite schaut, kündigt Klaus Storde von geliebter Heimatgeschichte und führt dabei auf die Spuren von Theodor Fontane, aber auch auf die von Johann Kunckel v. Löwenstern, dem berühmten Glasmacher, der seit 1891 auf seinem Landsitz weilte. Und natürlich spricht er auch vom bekanntesten Bewohner des Ortes - Otto Christoph von Sparr, Feldmarschall unter dem Großen Kurfürsten. Ein paar Schritte weiter steht man im Glockenraum und kann sich an kleinen Tafeln über den einstigen Glockenspender von Sparr und die einstigen drei Glocken informieren. Die Kirche von Prenden ist das älteste Bauwerk im Dorf. Für deren Erhaltung hat sich seit 1998 der Förderverein Dorfkirche Prenden 1611 e.V. engagiert. Unter ihnen der Grafiker Klaus Storde (Jahrgang 47). Aus dem Thüringischen, über Berlin in den 70er- Jahren dem Dorf zugewandert. Als nach der Wende das Berliner Atelier nicht mehr zu halten war, ist er mit seiner Frau fest aufs Land gezogen. Sie bauten den Großelternsitz zum Atelier um und ein marodes, denkmalgeschütztes Fachwerkhaus in der Mühlengasse als Wohnsitz aus.

Im Jahr 2000 übergab der alte Ortschronist Gustav Just Ehrenamt und Schätze an Klaus Storde. In Pappkartons. Er wollte zunächst ordnen, den Sammelschatz sichtbar machen. 2006, zur 700-Jahrfeier, legte er schließlich mit seinen Mitstreitern die erste Prendener Ortschronik vor und errichtete im Turmzimmer in der ersten Etage ein Heimatmuseum der feineren Art ein. Gegliedert in kleine Kabinette schaut der Besucher linkerhand auf gut ausgewählte Exponate zur Familiengeschichte, Dorfschule, Handwerk und zur Tourismusentwicklung seit den 20er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Rechterhand wird die jüngste Kirchen-sanierung erklärt. Besondere Schaustücke sind eine mechanische Einzeigeruhr und die alte Kirchenkreuzkugel. Klarheit und Beschränkung auf das Wesentliche atmet dieser Raum, man spürt klar die professionelle Hand dahinter. Die Erfahrung eines Ausstellungsmachers eben, der auch Sinn für Bewahrens- und Schützenswertes mitbringt.

Dieses kleine Dorfmuseum ist nicht nur verbunden mit den Veranstaltungen im Dorfkirchensommer ein spannender Schauplatz für Besucher. Wer den Fachwerkturm von 1704 mit Einzeigeruhr, imposanten Glockenstuhl und das Heimatmuseum besichtigen möchte, wende sich einfach an den Ortschronisten oder den Förderverein Dorfkirche. Neben den Kirchenführungen mit Turmbesteigung bietet Klaus Storde Ortsrundgänge zu Bau- und Naturdenkmälern des Dorfes an. Man kann mit ihm aber auch auf geführte Themenwanderungen gehen: "Auf den Spuren von Theodor Fontane" und "Auf den Spuren von Johann Kunckel v. Löwenstern" - sommerwärts wieder oder nach telefonischer Anmeldung.

Kontakt: Ortschronist und Förderverein Dorfkirche Prenden 1611 e.V., Mühlengasse 11, 16348 Prenden (Wandlitz), Telefon 033396 87288

Mittwoch, 11. November 2015

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### 460 Teddys gespendet - Dank an unsere Leser!

**Oberhavel** Was für eine ungeheure Resonanz! Nur drei Tage dauerte es, um das Lager der Polizei der Polizeidirektion Nord mit Trost-Teddys wieder aufzufüllen. Vielen Dank dafür an alle Spenderinnen und Spender. Insgesamt wurden 460 Teddys bezahlt. Damit ist die Aktion beendet. Die braunen Bärchen fahren stets mit auf Streife und werden an Kinder verschenkt, die zum Beispiel nach einem Unfall verängstigt sind, oder wenn sie Zuhause Schlimmes hören und sehen mussten, oder die sich verirrt haben. Auch so manches Kind aus Syrien und anderen Krisengebieten hat sich auf der Polizeiwache schon über einen neuen Spielkameraden gefreut.



Schon am Montag wurden 140 Teddys geordert. Doch es fühlten sich noch mehr von dem Aufruf, kuschelige Seelentröster für Kinder zu spenden, angesprochen. Am Dienstag stieg das Teddy-Barometer rasch an. Am Mittwoch schnellte es in ungeahnte Höhen. Einen Riesensatz gab es, als ein Oranienburger Unternehmen gleich 100 Kuschtiere auf einmal bestellte und dafür 400 Euro auf den Tresen legte. Die Kinder werden es allen Teilnehmern danken. Wir auch.

Mittwoch, 11. November 2015

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Finanzjongleur auf einer Welle der Sympathie

**Wandlitz** Steigerungen bei der Einkommens- und der Gewerbesteuer und insgesamt ein ausgeglichener Haushalt, der sich auf 37,2 Millionen Euro beläuft. In der Gemeinde Wandlitz sorgt die aktuelle Etatdebatte angesichts gesunder Finanzströme kaum für Dispute. Wenn da nicht diverse Sonderwünsche wären.

Blühende Landschaften wurden den Ostdeutschen nach der Wende versprochen, nicht wenige Wandlitzer dürften diese genau in ihrem Umfeld ausmachen. Die Gemeinde prosperiert, sie investiert und kann sich so bemerkenswerte Projekte wie den Bau von einhundert Wohnungen auf dem Mietpreisniveau von Sozialwohnungen vornehmen. "Grünes Wohnen in den Basdorfer Gärten" nennt sich das Projekt, für das Kämmerer Christian Braungard 5,8 Millionen Euro aus der Kasse nimmt und mit weiteren 9,1 Millionen Euro Kredit anreichert. Der Kreis hat das Vorhaben bereits abgesegnet. "Wir werden aber die Kreditemächtigung ins kommende Jahr übertragen", verkündet Braungard angesichts der Ankündigungen aus Potsdam, für 2016 doch noch eine Förderrichtlinie für den sozialen Wohnungsbau auflegen zu wollen. "Bei 1,2 Millionen Euro Zinskosten über die gesamte Laufzeit kann sich das Warten lohnen", bemerkt der Wandlitzer Finanzjongleur gelassen.

Ohnehin schwimmt Braungard derzeit auf einer Welle der Sympathie. Die Ortsbeiräte jubeln ihm förmlich zu, denn erstmals hatten sie im Vorfeld der Finanzberatungen Gelegenheit, ihre Wünsche vor Ort mit Bauamtsleiter Lars Gesch und eben Finanzmanager Braungard direkt zu besprechen. "Wir profitieren davon am meisten, wir werden das im kommenden Jahr wiederholen", verspricht Braungard angesichts der Erkenntnis, dass zwischen dem grünen Planungstisch der Verwaltung und der Lebenswirklichkeit der Ortsteile mitunter unüberbrückbare Distanzen liegen.

Nun aber kann Braungard den Ortsteilen eine Investitionsliste für den Hochbau vorlegen, die 15 Projekte in sechs Ortsteilen mit einem Finanzvolumen von 5,78 Millionen Euro umfasst. Dicke Brocken wie die Hüllensanierung der Basdorfer Grundschule (eine Millionen Euro), die Basdorfer Gärten (1,755 Millionen Euro), das Lanker Mehrzweckgebäude 0,6 Millionen Euro als erste Rate) sind darunter. Allerdings auch 280 000 Euro für die Ertüchtigung von vier Anlegestellen am Wandlitzsee, was gemeindegewaltig für Verwunderung sorgt. "Die Position ist eingestellt, aber noch gibt es ja keinen Beschluss dazu. Die Investition steht unter Fördermittelvorbehalt und wird nur ausgelöst, wenn jemand mit einem Fahrgastschiff in der Hand ankommt", antwortet Braungard diplomatisch auf die Frage, nach der Umsetzbarkeit der von Bürgermeisterin Jana Radant ins Auge gefassten Ertüchtigung. Und auch eine zweite Haushaltsstelle sorgt in den Ortsbeiräten für Diskussionen: Die Idee der Bürgermeisterin, für das 2. Wandlitzer Herbstleuchten gleich von vorn herein 50 000 Euro "Leuchtmittel" einzustellen, kommt in den Ortsteilen gar nicht gut an. Mehrere Ortsbeiräte haben diese Position bereits auf Eis gelegt und mit Sperrvermerken versehen. So gesehen, verspricht die Etatberatung trotz des vergleichsweise fetten Jahres Spannung.

Mittwoch, 11. November 2015



### Märkische Allgemeine Zeitung

#### Oberhavel: Auf einen Blick

##### Das wird eine teure Geschichte

**Oranienburg.** „Endlich“, werden sich die Germendorfer Feuerwehrleute sagen. Endlich geht es richtig los mit dem Bau des Gemeinschaftshauses, das hauptsächlich die neue Feuerwache beherbergen soll. Auf dem Dorfanger wachsen Stein für Stein die Wände in die Höhe. Die Umriss des Funktionsbaus sind schon zu erkennen, obwohl noch nicht viel steht.

Dort wo noch bis Ende Oktober die Archäologen des Büros Weishaupt aus Neu-Löwenberg kräftig gebuddelt hatten, ist nun alles planiert und mit Sand verfüllt.

Als am 30. Juli die Erdarbeiten begannen, wurden die Bauleute umgehend gestoppt. Auf dem Baufeld wurden diverse archäologische Funde entdeckt. Komplexe Bodendenkmäler wurden freigelegt, die von der mittelalterlichen Bebauung des Dorfangers stammen. Die Funde waren einzigartig für den nördlichen Raum von Berlin. Sie sind eine Seltenheit und haben eine große landesgeschichtliche Bedeutung. Schon aus diesem Grunde war klar, dass die Archäologen ihre Arbeit in vollem Umfang und ganz in Ruhe verrichten sollten. Dreimal wurde die Denkmalrechtliche Erlaubnis des Landesamtes erneuert, weil die fünf Archäologen in den elf Wochen immer wieder neue Funde machten. Allerdings brachte das den Zeitplan durcheinander. Die Bauarbeiter kamen nicht richtig zum Zuge. Elf Wochen Verzögerung hat der Bau. Und er wird, so weit das Heidrun Gassan als Amtsleiterin für Grundstücks- und Gebäudewirtschaft der Stadt im Moment abschätzen kann, um 300 000 Euro teurer.

Ein ganzer Rattenschwanz an Kosten sind nun zusammengekommen. In dem Baufeld, in dem jetzt das Gebäude entsteht, waren ursprünglich 5000 Euro für das Archäologiebüro einkalkuliert worden. Daraus sind 116 000 Euro geworden. Im Bereich der Freianlagen war man ebenfalls von 5000 Euro ausgegangen. Doch nun werden 90 000 Euro kalkuliert. Weil die Rohbaufirma Grabungstechnik einsetzen und den Boden auf Tragfähigkeit prüfen musste, stehen zusätzlich 14 000 Euro an. 3000 Euro kostete es, die Funde fachgerecht abzudecken, bevor sie verfüllt wurden. Um die zwei historischen Brunnen, die gefunden wurden, nicht zurückbauen zu müssen, was horrenden Kosten für die Wasserhaltung bedeutet hätte, wurden Fundamente gegründet, der Mehraufwand kostet 10 000 Euro. Auch der Baugrund war nicht wie erwartet, zusätzliche Kosten von 22 000 Euro fielen an. Weil die Nutzer Heizung und Lüftung separat steuern sollen, entstanden mit der Planpräzisierung 20 000 Euro Mehrkosten. Ziel ist trotzdem ein winterdichter Rohbau. Sollte das nicht klappen, wird die Winterbaumaßnahme 35 000 Euro zusätzlich kosten.

2016 werden 300 000 Euro mehr im Haushalt gebraucht. Dem müssen die Stadtverordneten am 7. Dezember zustimmen. Der Bauausschuss hat es schon getan.

#### Erhebliche Mehrkosten

Baubeginn für das Gemeinschaftshaus mit Feuerwache war am 27. Juli 2015. Wegen bedeutender archäologischer Befunde kam es zu elf Wochen Bauverzögerung.

Die Mehrkosten, die bisher anfielen und noch einkalkuliert werden müssen, belaufen sich auf 300 000 Euro. Somit könnte der Neubau statt geplanter 2,07 Millionen Euro am Ende rund 2,36 Millionen Euro kosten.

Donnerstag, 12. November 2015

### Märkische Oderzeitung

#### Lokales

##### Zähes Ringen um die Mitarbeit der Einwohner

**Wandlitz** Das schwierige Nebeneinander von repräsentativer und direkter Demokratie beschäftigte am

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Dienstagabend eine Gesprächsrunde, die auf Einladung des Wandlitzer Bürgervereins zusammengekommen war. Der Disput zum Thema "Leitbild und Bürgerkommune" begann leicht sperrig, nahm dann aber Fahrt auf.

Geduld mussten die Zuhörer mitbringen, denn wie in Foren dieser Art nicht unüblich, begann die Debatte mit dem Vergegenwärtigen der Ausgangssituation. Dazu gehörten die Einschätzungen von Horst Schumann, der sich mit der Historie eines Wandlitzer Leitbildes beschäftigte. Weit zurück gingen die Betrachtungen. Am Ende benannte Schumann drei Ziele, die für Wandlitz als vordringlich auf der Agenda stehen. Die Entwicklung zur Bürgerkommune, zum staatlich anerkannten Erholungsort und zur energieeffizienten Gemeinde.

Im weiteren Verlauf der Diskussion sollte die Bürgerkommune im Zentrum stehen, wobei schon die Ausgangslage den Zuhörern Sorgenfalten auf die Stirn trieb. Ganz ungeschminkt kam später eine simple Wahrheit auf den Tisch: Eine Bürgerkommune setzt Mitarbeit und Gestaltungswillen der Bürger voraus. Sie müssten sich für die Belange in ihrem Umfeld interessieren und sich einbringen. "Mein Ansporn ist es seit 25 Jahren, kommunale Politik zu machen. Nur bedingt gelingt es allerdings, die Leute für die Sitzungen des Ortsbeirates zu motivieren. Der geneigte Bürger kommt immer dann, wenn es um sein Portemonnaie oder um seine Straße geht. Nur mit Sprüchen lässt sich kein Bürger hinterm Ofen hervorlocken", reagierte Hans-Joachim Auge (SPD), Ortsvorsteher von Prenden, auf die bisherigen Ausführungen, die ihm offenkundig gar zu theoretisch erschienen. Immerhin entwickelte sich dann eine muntere Diskussion über Wege, die Bürger besser zu erreichen. "Es geht uns einfach zu gut. Solange es keine Ängste gibt, kümmern sich die Bürger nicht", stellte beispielsweise Anke Seeliger fest und wünschte sich, dass Schüler der fünften Klasse nicht nur eine Wochenstunde im Fach Politische Bildung absolvieren würden. Der Basdorfer Frank Rauschenbach sieht die Lage noch prekärer. "Die Bürger sind der Meinung, die da oben nehmen ihn nicht ernst. Ich habe es am eigenen Leib erlebt. Aussitzen, ignorieren und ins Leere laufen lassen, sind erprobte Strategien in den Amtsstuben."

Jürgen Krajewski, Ortsvorsteher in Stolzenhagen, berichtete von seinen Versuchen, die Bürger zum Miteinander zu bewegen. Er habe "Meinungsbildner und Multiplikatoren an den Tisch geholt, um sie direkt anzusprechen und zur Mitarbeit zu bewegen."

Jürgen Hintze kritisierte die von den "gewählten Vertretern ausgeübte Macht" und forderte namentliche Abstimmungen, um zu vermeiden, dass Kommunalpolitiker mit ihrer Meinung "abtauchen". Sein Urteil über den Unmut der Bürger fasste er so zusammen. "Die Bürger sind nicht satt, sie sehen keinen Sinn mehr in der Mitarbeit."

Der Disput soll 2016 fortgesetzt werden, dann werde auch das Thema Bürgerhaushalt neu aufgeworfen.

Donnerstag, 12. November 2015

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Fahrradtreff in Lehnitz-Ost

**Lehnitz** Eine Werkstatt für Fahrräder ist am Mittwoch in der ehemaligen Märkischen Kaserne in Lehnitz-Ost nahe der Flüchtlingsunterkunft eröffnet worden. Nichts Besonderes? Diese Werkstatt mit dem Namen "Fahrradtreff" soll nach einiger Zeit durch die Flüchtlinge selbst betrieben werden, sagt Frank Dölle (51) aus Lehnitz.

Dölle ist einer von vielen Initiatoren des frisch gegründeten Vereins "Willkommen in Oranienburg". Derzeit ist am Fahrradtreff aber noch nicht viel zu sehen. Kein Schild, keine Reklame, kein richtiger Laden. Nur ein Unterstand mit Fahrrädern und ein fast leerer Raum. Aber das wird sich schon bald geändert haben.

Denn die ersten ehrenamtlichen Helfer Wolfgang Müller (65) aus Friedrichsthal, Günter Knerndel (65) und

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Frank Weber (57) aus Oranienburg begannen am Mittwoch mit ihrer Arbeit. Zuerst ging es um die Bestandsaufnahme der vorhandenen Fahrräder und des bereitgestellten Raumes. Strom, Wasser, Heizung müssen noch angestellt, Ersatzteile noch gekauft werden, um so auch alle unterschiedliche Fahrradtypen zielgerichtet zu reparieren.

Nach zwei großen Spendenaufrufen waren mehr als 100 Fahrräder zusammengekommen. Einige konnten gleich an die Flüchtlinge weitergereicht werden - wie es auf den Straßen in Lehnitz und Oranienburg schon zu sehen ist - andere müssen noch instandgesetzt werden.

Durch die Arbeitsgruppe "Hilfe zur Selbsthilfe" des Vereins sollen die ehrenamtlichen Helfer mit den Flüchtlingen zusammen die Fahrräder in Schuss halten. Ziel ist es dann, dass die Flüchtlinge die Werkstatt selbst betreiben und die Fahrräder reparieren. Die Fahrradwerkstatt soll später nicht nur den Flüchtlingen zur Verfügung stehen, sondern allen Lehnitzer und Oranienburger Bürgern - als Zeichen der Dankbarkeit für die große Hilfsbereitschaft.

Über den Verein "Willkommen in Oranienburg" können Spendengelder oder auch Sponsoren helfen, hier schnell und gezielt zu unterstützen, sagt Frank Dölle.

Wer sich informieren oder helfen möchte, kann das unter folgender E-Mail: [kontakt@willkommen-in-Oranienburg.de](mailto:kontakt@willkommen-in-Oranienburg.de)

Donnerstag, 12. November 2015

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Nur noch eine Abwassergebühr für alle?

**Oranienburg/Malz** Mehr Gebührengerechtigkeit bei der Schmutzwasserbeseitigung fordert der Ortsbeirat Malz. Er empfiehlt in einem Antrag an das Stadtparlament, eine Mischkalkulation vorzunehmen und dann eine einheitliche Gebühr einzuführen.

Aktuell gelten im Bereich des Entwässerungsbetriebs Oranienburg (EBO) drei unterschiedliche Gebühren bei der Schmutzwasserbeseitigung. 4,35 Euro pro Kubikmeter werden für diejenigen fällig, die an die zentrale leitungsgebundene Entsorgung angeschlossen sind. Nur 2,36 Euro für jeden Kubikmeter Schmutzwasser zahlen jene Nutzer, die für den Anschluss ans Netz Ausbaubeiträge entrichtet haben. Das trifft vor allem für Kunden in den Ortsteilen Germendorf und Lehnitz zu.

Richtig teuer wird es allerdings für alle Eigentümer, deren Grundstücke nicht ans zentrale Netz angeschlossen sind und die deswegen ihr Schmutzwasser durch Fäkalienfahrzeuge abtransportieren lassen müssen. Sie werden mit 8,14 Euro pro Kubikmeter zur Kasse gebeten. Zwar verringert sich die Zahl der mobil zu entsorgenden Grundstücke immer mehr, weil der EBO sein Leitungsnetz in Friedrichsthal, Malz und Dameswalde in den nächsten Jahren weiter ausbaut.

Doch ein einhundertprozentiger Anschlussgrad wird schon aus finanziellen Gründen kaum zu erreichen sein. Für Grundstücke, die vereinzelt und zu weit ab vom Abwassersystem liegen, wird also auch künftig kaum die Chance bestehen, sie mit anzuschließen. Genau das hält der Ortsbeirat Malz für ungerecht. Schließlich dürfte dies auch einzelne Grundstücke im kleinsten Ortsteil betreffen.

Grundsätzlich könnte dieser Weg beschritten werden, wenn die Menge der mobil zu entsorgenden Fäkalien zehn Prozent oder weniger der gesamten Schmutzwassermenge entspricht, bestätigte EBO-Werkleiterin Michaela Rudolph in der jüngsten Sitzung des Werksausschusses. Laut der Aussage von Thomas Schlegel - er ist der Technische Leiter des EBO - beträgt die Gesamtmenge des vom EBO zu beseitigenden Schmutzwassers rund 1,64 Millionen Kubikmeter im Jahr. Dem stehen rund 75 000 Kubikmeter aus Gruben gegenüber. "Damit ist dieser Anteil kleiner als fünf Prozent", so Schlegel.

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Nach längerer Debatte im Werksausschuss folgte der einstimmig der Empfehlung des Malzer Ortsbeirats. Danach soll bei der nächsten Vorkalkulation der EBO-Abwassergebühren geprüft werden, ob eine Mischkalkulation erfolgen und eine einheitliche Gebühr für die Schmutzwasserbeseitigung im Bereich des EBO festgesetzt werden kann. Der Entwässerungsbetrieb ist bis auf die Ortsteile Schmachtenhagen, Wensickendorf und Zehlendorf für das gesamte Stadtgebiet zuständig.

Eines wird sich bei der mobilen Entsorgung aber bereits ab Januar 2016 ändern. Denn dann gibt es keine monatlichen Gebührenbescheide mehr, sondern nur noch jährliche, die die Stadtwerke als Betriebsführer des EBO ausstellen. Damit am Ende aber nicht zu große Beträge auflaufen, die Kunden mit verträglichen Teilbeträgen belastet werden und die Liquidität des EBO nicht leidet, sollen bei den Gebühren für die mobile Schmutzwasserentsorgung künftig Vorausleistungen erhoben werden. Einer Änderung der entsprechenden Satzung folgte der Werksausschuss einstimmig bei einer Enthaltung.

Freitag, 13. November 2015

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Bund zahlt für Bomben-Bergung

**Oranienburg** Nachdem ein Jahrzehnt lang gerungen wurde, beteiligt sich der Bund künftig an der Finanzierung der Munitionsmittelbergung. Die Länder sollen bis 2019 mit insgesamt 60 Millionen Euro unterstützt werden. Auch Oranienburg wird davon profitieren.

Die Entscheidung ist am Freitag im Haushaltsausschuss des Bundestages gefallen. Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke war sichtlich erleichtert, als er die Information erhielt. "Es wurde höchste Zeit, dass der Bund endlich seine Mitverantwortung anerkannt hat", sagte Woidke. Oranienburgs Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke (beide SPD) spricht von einem Schritt in die richtige Richtung. "Wir begrüßen es sehr, dass sich der Bund endlich zu einem Teil seiner Verantwortung auch für die Beseitigung alliierter Munition bekennt", sagt Laesicke. "Dieser Beschluss ist ein wichtiges Signal für die Menschen in Oranienburg und Potsdam", betont der CDU-Bundestagsabgeordnete Uwe Feiler, der sich im Bundestag für eine Kostenbeteiligung des Bundes eingesetzt hat. Der SPD-Landtagsabgeordnete Björn Lüttmann bezeichnet den Beschluss als "notwendiges Zeichen von Solidarität".

"Wir kämpfen seit mehr als 20 Jahren dafür, dass sich der Bund an den Kosten beteiligt", sagt Laesicke. "Jetzt haben wir erstmals den Fuß in der Tür", so der Bürgermeister. Er wolle die Summe von 60 Millionen Euro nicht schlechtreden. Wie viel davon tatsächlich in Oranienburg ankomme und die Stadt entlaste, bleibe aber abzuwarten.

Im kommenden Jahr steuert der Bund zunächst fünf Millionen Euro bei, 2017 sind 15 Millionen Euro vorgesehen und für 2018/19 jeweils bis zu 20 Millionen Euro. Voraussetzung für einen Bundeszuschuss ist, dass sich die Ländern in gleicher Höhe beteiligen und ihre Mittel nicht kürzen.

Vor allem Brandenburg hatte immer wieder den Versuch unternommen, den Bund umzustimmen. Oranienburg gilt als die mit alliierten Kampfmitteln am stärksten belastete Stadt im Land. Seit 1990 wurden hier mehr als 180 Bomben unschädlich gemacht.

Freitag, 13. November 2015

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick



# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

### Sie können für sich selbst sprechen

**Oranienburg.** „Was würden Sie tun, wenn Sie einen Tag Politiker wären?“ So lautete die Eröffnungsfrage bei der Diskussionsrunde in der Caritas Einrichtung St. Johannesberg am Donnerstagabend. Moderator Robert Tiesler, seines Zeichens Autor, Journalist und Mitarbeiter der MAZ moderierte die Veranstaltung, zu der SPD-Landtagsabgeordneter Björn Lüttmann eingeladen hatte.

Die Bewohner und Werkstattbeschäftigten des St. Johannesberges, der Nordbahn gGmbH und der Lebenshilfe Oberhavel-Süd ließen sich ich lange bitten. Sie hatten sich bestens vorbereitet und viel zu sagen zum Thema Behinderte in Oranienburg.

Würde Björn Lüttmann wirklich mal für einen Tag seinen Sessel im Landtag räumen, dann würden die Bewohner einiges in der Stadt ändern. Dann wäre Schluss mit dem Beamtendeutsch und den komplizierten Anträgen, die niemand versteht. Alles müsste in einer einfachen Sprache formuliert sein. Dann gäbe es keine hohen Bordsteine mehr in der Stadt und Busse, die so voll sind, dass gehbehinderte Menschen erst gar nicht mehr mit reinkommen. Dann würde es eine gerechtere Bezahlung für die Arbeit in den Werkstätten geben. Dann würde es mehr Wohnungen in Oranienburg geben, in denen auch Behinderte leben können. Es gäbe mehr Parkplätze in der Stadt. Und die Drehkreuze in den Supermärkten würden verschwinden. Auf den Bahnhöfen, besonders in Lehnitz, würden die Aufzüge ständig funktionieren. Der Bus der Linie 804 würde im 20-Minuten-Takt fahren, die Gehwege wären immer gestreut, und auf Plakaten und Aushängen gäbe es keine kleine Schrift mehr.

Wie man merkt, hatten die Behinderten ein ganzes Paket von Anregungen geschnürt, die sie mit Björn Lüttmann, mit Holger Dreher, dem Behindertenbeauftragten der Stadt, mit Uta Gerber, Geschäftsführerin der Lebenshilfe und mit Christoph Lau, dem Leiter der Caritas Werkstätten, diskutierten. Ein Thema jedoch löste bei allen Betroffenheit aus. Irena Saenger aus dem St. Johannesberg wünschte sich, „dass Menschen mit Behinderung weniger Gewalt erleben müssen.“ Corinna Derasch, Vorsitzende des Werkstattrates sagte: „Insbesondere bei sexueller Gewalt sind die Zahlen sehr hoch.“ Es gebe Studien, „die besagen, dass jede zweite Frau mit Behinderung bereits sexuelle Grenzverletzungen oder Missbrauchserfahrungen machen musste.“ Nicht seltener seien auch Männer davon betroffen. Auch verbale Gewalt erleben die Behinderten häufig. „Du bist doch blöd, das kannst du sowieso nicht“, sind Sätze, die sie öfter hören.

„Wir wissen, dass so etwas vorkommt“, sagte Uta Gerber. „Wir stehen bereit, um Sie zu unterstützen. Kommen Sie zu uns, zu ihren Betreuern, wehren Sie sich.“

Holger Dreher konnte verkünden, dass in der Stadtverwaltung gerade daran gearbeitet wird, das Thema leichte Sprache umzusetzen und Behördenbriefe anders zu formulieren. Dreher regte auch an, den Discontern Auflagen zu erteilen, um die Drehkreuze abzuschaffen. Zum Thema Parkplätze verwies er darauf, dass Behinderte mit einer Sondergenehmigung überall kostenlos parken können.

Björn Lüttmann, der sich über die Mitarbeit der Bewohner sehr freute, wird Themen wie Gespräche mit der Bahn, Wohnungsbau und andere Anregungen mit nach Potsdam nehmen. Er regte auch an, derartige Veranstaltungen öfter durchzuführen.

Freitag, 13. November 2015

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Simone Pieper hat bei Brand alles verloren

**Friedrichsthal.** Am liebsten würde Simone Pieper jeden in Friedrichsthal umarmen. Mal drücken, um danke zu sagen. „Alle helfen mir und ich möchte niemanden vergessen“, sagt die 45-jährige und ihr kommen immer wieder die Tränen. Denn der Schock sitzt noch tief.

Am Montagmorgen war ihr Haus in der Karl-Marx-Straße einem Brand zum Opfer gefallen. Der Nachbar rief

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

gegen 8.15 Uhr die Feuerwehr, „da waren wir eine halbe Stunde aus dem Haus“. Die Söhne Moritz (8) und Paul (10) zur Grundschule, sie selbst zur Arbeit in der Sauna der Turm-Erlebniscity in Oranienburg. Der Nachbar habe noch die Tür aufgebrochen, nach Hund „Luna“ gerufen. Zu spät. Der Verlust des geliebten Tieres habe ihre Jungs besonders mitgenommen. Geblieben ist ihr nichts. „Nur mein Personalausweis, Führerschein, Telefon, was ich an hatte.“ Die Gutachter der Versicherungen waren bereits vor Ort. Eine Entscheidung, ob sie das Haus wieder aufbauen kann, steht noch aus.

Dabei war der Brand der Höhepunkt eines für sie rabenschwarzen Jahres: Krankheit suchte die ganze Familie heim, die Scheidung stand an, die Oma sei gestorben. „Schicksalsschläge, die für Jahre gereicht hätten.“ Seit Donnerstagabend sieht sie wieder einen winzigen Punkt Licht am Ende des Tunnels. Denn sie hat eine Wohnung bei der Woba bekommen. „Etwas eng, aber wir können dort gut bleiben. Ich bin so glücklich.“ Eine gebrauchte Küche hat sie am Freitag in Berlin abgeholt. Und die Friedrichsthaler sammeln und sammeln: „Sie sind alles so fleißig, sonst wüsste ich nicht, was ich tun sollte.“ Bekleidung, Spielsachen, Bücher, Fernsehgeräte, sogar eine Playstation für die Jungs ist dabei. Von ihrem Haushalt ist nicht geblieben, „wir dürfen da nicht mal mehr ran, das ist alles Sondermüll und giftig, hat die Feuerwehr gesagt“. Und eine Hausratversicherung hatte sie nicht.

Wenn die Gebäudeversicherung zahlt, will sie ihr Haus wieder aufbauen. Nebenan auf dem Grundstück wohnt ihre Mutti. Und auch ihre beiden „Großen“ ein 18-jähriger Sohn und eine 25-jährige Tochter mit Enkelkind kommen gern zu ihr. Am Freitag hat sie sich erst einmal Werkzeug geborgt: „Die ganze Werkstatt ist mit verbrannt. Ich habe nicht mal einen Akkuschauber.“ Doch Kollegen aus dem Turm wollten helfen. Ab Montag wird sie wieder arbeiten. Es sei wichtig, dass wieder ein Stück Normalität einzieht. Eine Hose und eine Bluse für ihre Arbeit habe sie noch. Aus dem Gartenteich hätten sie übringens die Fische gerettet und zwei Frösche, die sind bei Nachbarn im Zwischenquartier.

Simone Pieper weiß, dass „so viel Hilfe nicht selbstverständlich ist“. Und das geht ihr so zu Herzen. „Oranienburg ist wirklich anders“, sagt sie und lacht unter Tränen.

Freitag, 13. November 2015

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### 6 x 6 Netzwerkabend in Oranienburg

**Oranienburg.** Genau sechs Minuten hatte jeder Kreative Zeit, sich beim Netzwerkabend am Dienstag im Oranienburger Oranienwerk zu präsentieren. Dann klingelte erbarmungslos der Wecker und die Rede- bzw. Darstellungszeit war vorbei. Daher auch der Titel des Gesprächsabends: 6 x 6. Sechs Kreative in je sechs Minuten. Katja Dietrich-Kröck, Referentin für Kreativwirtschaft im Brandenburger Wirtschaftsministerium, verriet den Zuhörern, dass sich dieses Format zu ihrem Lieblingsnetzwerkformat entwickelt habe: „Charmant und sportlich.“

Mit dem Abend im Oranienwerk wagte man sich nun erstmals nach Oranienburg. Eingeladen waren kreative Köpfe der Region. Davon drei im Oranienwerk ansässige Kreative: Die Textildesignerin Eva Waldherr vom Label „Erna und Gustav“, die Journalistin Dagmar Möbius und der Werbeagenturinhaber Gideon Reymann von „Zimt und Zucker“. Jeder stellte seine Arbeit auf seine ganz persönliche Weise vor.

Der Inhaber der Hörspielfabrik aus Hohen Neuendorf, Jens-Uwe Bartholomäus, entführte die zahlreichen Zuhörer in seine Hörspielwelt. Ließ Töne, Musik und Stimmen für sich sprechen. Auf humorvolle und selbstironische Art. So wurde der dramatische Schwerterkampf mal eben von einer Stimme aus dem Off unterbrochen: „Die Zeit ist abgelaufen!“ Den Besuchern gefiel diese auf das auditive reduzierte und damit fokussierte Vorstellung des Regisseurs und Musikers, der in seinem Tonstudio auch Kurse für die Hörspielproduktion anbietet.

Einen völlig anderen Angang wählte Kathrin Karras aus Grüneberg, die sich als Fotografin dem Mittel der Mehrfachbelichtung verschrieben hat. Sie sei quasi eine Schichtarbeiterin. Die Bilder sprachen für sich.

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Schemenhaft und doch eindringlich. „Im Mittelpunkt meiner Arbeit steht der Mensch“, so die Fotografin, die Träume von Menschen sammelt.

Gerade diese unterschiedliche Art der Selbstpräsentation mache den Reiz des „6x6“ aus, begeistert sich Dietrich-Kröck. Viele Künstler würden zu selten miteinander in Kontakt treten. Dem will Brit Eismann mit ihrem Künstler-OnlineNetzwerk „Craftentfaltung“ entgegenwirken. Und wer sich vor direkt begegnen will, dem bietet die von ihre betriebene Mühle in Himmelpfort den passenden Rahmen.

Einen weiterer Gast, Nael Alhkteb , erweiterte die Sechserunde auf ein 6+1. Der Schmied, aus Syrien geflüchtet, hat nach einem Praktikum in der Marina Havelbaude nun dort auch einen festen Arbeitsvertrag erhalten. Von seiner Arbeitsfreude zeugten die Fotos seiner Schmiedekunst.

Kunstvoll waren auch die Porträts, die Live-Painterin Ute Spingler aus Birkenwerder während der Vorträge von den Referenten anfertigte. Mit wenigen Bleistiftstrichen und ein wenig Farbe fing sie die Situation ein und charakterisierte die Kreativen. „Ich mag Frauenpower“, so die Birkenwerderin, die auch auf Tanzfestivals und Pferderennen mit ihren Malutensilien anzutreffen ist. Nach den Vorträgen blieb Zeit miteinander ins Gespräch zu kommen, Kontakte zu knüpfen und ausführlicher über die Arbeit zu sprechen.

Freitag, 13. November 2015

## Märkische Allgemeine Zeitung

### **Oberhavel: Auf einen Blick**

#### **Wein und Wellness**

**Oranienburg.** Direkt hinter dem Eingang beginnt die große Gastfreundschaft. Ein Glas Wein gefällig, fragt der freundliche Mann an dem heimelig dekorierten Stand. Einige Meter weiter glotzen eine große Kuh und ihr Kalb die Besucher an. Beide sind aus Kunststoff; die Milch, die hier ausgeschenkt wird, ist echt.

Der Oberhavel Bauernmarkt und die Graf von Rüdesheim Weinkellerei aus Mahlow waren nur zwei von 55 Ausstellern auf der diesjährigen Freizeit- und Tourismusmesse, die am Wochenende in der Oranienburger Turm-City stattfand.

#### **Es herrscht nicht unbedingt Gedränge**

Zwar herrscht in den Gängen des Sportforums nicht unbedingt Gedränge, aber Heike Bergmann ist dennoch zufrieden. Zum zweiten Mal hat sie mit ihrem Unternehmen HBI Bergmann Immobilien diese Messe veranstaltet. Man braucht einfach einen langen Atem, es muss sich alles in Ruhe entwickeln, sagt sie. Und verweist auf die Handwerkermesse Oberhavel, für die sie ebenfalls verantwortlich ist. Die habe sich inzwischen erfolgreich etabliert.

Die Idee, eine solche Messe ins Leben zu rufen, kam ihr durch ihren Beruf als Immobilienkauffrau. Eine schönes Haus oder eine ansprechende Wohnung reiche alleine nicht mehr aus, erklärt sie.

#### **Welchen Freizeitwert hat die Region?**

Entscheidend sei auch der Standort, die Umgebung. Welchen Freizeitwert hat die Region, in der der Kunde nun seinen neuen Wohnsitz hat, was bietet sie ihm? Der Immobilienkäufer schaue sich heutzutage sehr genau um. Stimmt die Infrastruktur? Gibt es ein ansprechendes Angebot an Gaststätten, Kneipen und Restaurants? Wie kann er sich gesundheitlich fit halten? Gibt es Angebote für den Nachwuchs, etwa in sportlicher oder musikalischer Hinsicht? Die Lebensqualität muss einfach stimmen. Das sei in Oranienburg und im Landkreis der Fall, findet die begeisterte Netzwerkerin. Sie arbeitet schon lange hier und ist stolz darauf, wie gut sich die Region entwickelt hat.

Darum legt sie bei den Angeboten auf Vielfalt Wert. Sie spricht von fünf Säulen: Tourismus und Freizeit,

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Gesundheit, Gastronomie, Wellness, Lebensqualität. Ob Hotels, Radtouren, Schmuck, Reiki oder gar Ahnenforschung, für jeden sei etwas dabei. Ein Bühnenprogramm sorgt für weitere Abwechslung, es gibt vor allem Vorträge und Podiumsdiskussionen, zu Themen wie Tourismus oder Geschichte, etwa „800 Jahre Oranienburg – von den Askanern bis zur Neuzeit“. Das Feedback der Messe-Besucher sei jedenfalls sehr positiv, so Heike Bergmann.

### Auf Vereine zeigen Flagge

Auch Vereine machen auf sich aufmerksam. So zeigen der Tennisclub vom TC Oranienburg 1990 oder der Förderverein Freiwillige Feuerwehr Sachsenhausen Flagge.

Ab Anfang nächsten Jahres etwa startet der Familien-Sport-Verein Oberhavel mit Gesundheitssport. Es gehe um Prävention und Rehabilitation, sagt Mitarbeiter Hans-Jürgen Huth. Das Angebot soll vorbeugen, chronische Beschwerden wie Rheuma lindern und die Genesung, etwa nach einem Schlaganfall, unterstützen. Die Messe wertet er jedenfalls als vollen Erfolg. Gut 30 Besucher wollten mit dem Verein weiterführende Gespräche führen. Und das gleich am ersten Tag. „Ist doch super“, findet er.

Bei Rüdiger Kaddatz aus Oranienburg ist die Resonanz eher durchwachsen, wie er es nennt. Er wirbt für seine Geschichtswerkstatt. Heike Bergmann hatte ihn ursprünglich gebeten, auf der Messe Vorträge zu halten. „Aber wenn ich schon mal hier bin“, so dachte er sich, „kann ich auch gleich einen Stand aufbauen.“

Sonntag, 15. November 2015

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Die Nixen-Akademie

**Oranienburg.** Aus dem Wasser ragt nur noch eine gewaltige Flosse. Als die sich bewegt, spritzt es recht kräftig. Der Fischschwanz gehört Ronja (7) aus Oranienburg, die gerade die Unterwasserwelt des Schwimmbeckens in der Oranienburger Turm-City ergründet. Im Nixen-Kostüm.

Ihre Schwester Michelle (10) sitzt derweil am Beckenrand und sieht zu. Sie ist als Nächste an der Reihe und setzt sich schon mal ihre Taucherbrille auf. „Ganz tief Luft holen“, mahnt Natalie Grande. Und nur Rücken- und Bauchmuskeln bewegen, wie beim Zumba, empfiehlt die Kursleiterin weiter. Wie schwer diese Übung für sie sei? „So mittelschwer“, meint Ronja gelassen.

Gleich mehrere Mädchen machten bei dem Schnuppertauchen vergangenen Sonnabend mit. Mit dem Angebot, das es auch weiterhin geben soll, will Natalie Grande auf ihren eigentlichen Meerjungfrauen-Kurs aufmerksam machen. Sich nixenhaft-elegant in den Fluten fortbewegen und zugleich unter Wasser extrem lange die Luft anhalten, das sei das Konzept, also eine Mischung aus „Mermaiding“ und Apnoetauchen. „Weltweit einmalig“, versichert die Kursleiterin. In beiden Disziplinen kennt sich die erfahrene Taucherin bestens aus. Wenn die Teilnehmer bestimmte Kriterien erfüllen, winken Leistungs-Abzeichen. Bronze, Silber oder Gold. Bei dem Bronzekurs, der kurz zuvor stattfand, machten Kinder und Erwachsene mit. Weiblich wie männlich.

Bei Ronja weckten die vielen Meerjungfrauen-Videos das Interesse, allen voran natürlich der Disney-Klassiker Arielle, die Meerjungfrau. Ihre Schwester steckte sie sogleich an. „Da habe ich gleich beide angemeldet“, sagt ihre Mutter Anika Klengel. Und steigt ins Becken, um mit einer kleinen Unterwasser-Kamera die Töchter abzulichten.

„Die große Flosse ist nun mal ein Mädchentraum, dagegen kann man sich als Mutter kaum wehren“, sagt Alexandra Kesten, die mit ihrer kleinen Tochter das Geschehen beobachtet. „Luca ist schon ganz begeistert“, sagt die Berlinerin.

Für einen Schnupperkurs geht es bereits ganz schön zur Sache. Denn nun steht Unterwasserakrobatik auf



**PRESSESPIEGEL**

dem Plan, die Rolle vorwärts und rückwärts. „Mit der Nase an die Flosse stoßen“, empfiehlt Natalie Grande und führt die schwierige Übung vor. Ihre Schülerinnen stellen sich beim Nachmachen überraschend geschickt an. Spaß scheint es ihnen auch noch zu machen. Ronja: „Voll cool“.

Nähere Informationen zu dem Kursangebot im Internet unter: [www.meerjungfrau-live.de](http://www.meerjungfrau-live.de)

Montag, 16. November 2015

**Märkische Oderzeitung**

**Lokales**

**Schorfheider Ehrenamtliche üben Kritik**

**Groß Schönebeck** Welche Flüchtlinge sollen künftig das Recht haben, ihre Familien nach Deutschland nachzuholen? Darüber streitet derzeit die Große Koalition in Berlin. Nun meldet sich das Willkommensteam des Bürgervereins Groß Schönebeck zu Wort, das tagtäglich die Integration der 27 im Schorfheider Ortsteil lebenden Flüchtlinge vorantreibt.

Gerade in der vorigen Woche sind vier weitere Syrer dazugekommen, wie der Sprecher der Initiative, Rainer E. Klemke, am Donnerstag mitteilt. "Eine Frau, ihr Schwager und zwei Kinder sind über die Balkanroute zu ihrem Angehörigen nach Groß Schönebeck gekommen", sagt er.

Die Familie des Syrers, der in Schorfheide mit Asylenerkennung lebt, habe zuvor versucht, den Nachzug über die deutsche Botschaft in Istanbul zu organisieren. Dort hätten sie aber erst einen Termin für den November 2016 bekommen, wie es in einem Schreiben heißt, das das Willkommensteam vor Kurzem veröffentlicht hat.

In dieser Erklärung kritisiert die Gruppe scharf, dass ohne geordneten Familiennachzug Kleinkinder, Jugendliche sowie Frauen und Männer mit Babys sich gezwungen sähen, unter Todesgefahr zu den Familienvätern oder -müttern zu reisen, anstatt mit einem Visum und regulären Verkehrsmitteln nach Deutschland zu gelangen. "Derzeit, so die Erfahrung des Schönebecker Willkommensteams, findet de facto ... gar kein Familiennachzug über den Weg der Genfer Flüchtlingskonvention und den Regelungen des deutschen Asylrechts statt", heißt es in der Mitteilung weiter.

Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) hatte Anfang November ins Gespräch gebracht, den Familiennachzug, der sich ausschließlich auf Ehepartner und unmündige Kinder bezieht, für syrische Flüchtlinge auszusetzen. Das Urteil der Groß Schönebecker dazu fällt eindeutig aus: "Aus der Sicht und der Erfahrung des Willkommensteams wird es ohne Einbindung in Familien mittelfristig keine Integration für die syrischen Kriegsflüchtlinge in Deutschland geben." Die Diskussion zeige, dass entgegen aller Ankündigungen eine Integration offenbar politisch nicht gewollt, sondern eine baldige Rückführung das eigentliche Ziel sei.

Freitag, 20. November 2015

**Märkische Oderzeitung**

**Lokales**

**Eine kompakte Informationsbörse**

**Wandlitz** Der erste Wandlitzer Unternehmerempfang führte am Mittwochabend Vertreter der Wandlitzer Gemeindeverwaltung, Handwerker der Region sowie Mitglieder der Unternehmerversandes Barnim zusammen. Die Verwaltung nutzte das Treffen, um die Pläne für das ehemalige Basdorfer Polizeischulgelän-

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

de vorzustellen.

Anfangs fühlt sich Rainer Koch ein wenig fremd im Traktorensaal des Barnim-Panoramas. An mehreren Tischen verteilt stehen Unternehmer und Mitarbeiter der Verwaltung zusammen, Koch kennt den einen oder anderen lediglich vom Sehen. "Ich habe meinen Betrieb in Berlin", erklärt der Unternehmer, der sich mit dem Verkauf und dem Verlegen von Bodenbelägen befasst. Seit 1993 hält sich seine Firma am Markt, Aufträge in Wandlitz oder in Bernau liegen so lange zurück, dass es Koch kaum gelingt, sich an die Jahreszahlen zu erinnern. "Wir haben mal in zwei Gymnasien gearbeitet", fällt dem gestandenen Firmenchef dann doch noch ein. Ungeachtet dessen kommt Koch mit seiner Frau gern zu diesem Termin mitten in der Woche. "Wir zahlen in Wandlitz seit Jahren Steuern, und ich habe hier gerade eine Zweigstelle eröffnet. Außerdem interessieren mich die Pläne der Gemeinde in Basdorf, vielleicht können wir dort zum Zuge kommen", gibt Koch unumwunden zu.

Mit leichter Verzögerung erhebt die Wandlitzer Bürgermeisterin Jana Radant das Wort, um die knapp 40 Gäste zu begrüßen. Immerhin 2500 Gewerbetreibende gehen in der Gemeinde ihren Geschäften nach, davon sind 1800 als Einzelunternehmer tätig. "1400 Betriebe und Unternehmen waren 2014 steuerpflichtig und zahlten insgesamt 2,8 Millionen Euro Gewerbesteuer. Rechnerisch macht das 2000 Euro je Gewerbesteuerzahl", addiert die Bürgermeisterin auf und kommt auf die für jede Gemeinde wichtigen Arbeitsplätze zu sprechen. 3100 Jobs bieten die Wandlitzer Firmen den insgesamt 7600 Erwerbstätigen in der Gemeinde. Allerdings geht der übergroße Anteil außerhalb von Wandlitz der Arbeit nach, 6400 Wandlitzer Beschäftigte pendeln täglich zwischen ihrem Wohn- und Arbeitsort. "Klappern gehört zum Handwerk", zitiert die Bürgermeisterin eine Volksweisheit und bietet den Unternehmern beim Thema Nachwuchssuche direkte Hilfe an. "Wir unterstützen Sie gern, wenn Sie sich und Ihre Branche in den Schulen und damit bei potenziellen Auszubildenden und Mitarbeitern vorstellen wollen", verspricht Jana Radant.

Lob für die Handwerker im "Großraum Wandlitz" kommt wenig später auch von Rüdiger Thunemann, der als Geschäftsführer der kreiseigenen Wirtschaftsförder GmbH WITO und als stellvertretender Vorstand des Unternehmerversandes Barnim nach Wandlitz kam. Der Verband hielt im Barnim Panorama eine Weiterbildung ab, beide Anlässe wurden quasi kombiniert. So profitierten auch die aus Eberwalde angereisten Gäste vom Vortrag des Wandlitzer Kämmerers Christian Braungard, der im Videosaal das Engagement der Gemeinde auf dem ehemaligen Polizeischulgelände vorstellt. Das 42 Hektar große Areal soll bis zum Jahr 2020 zu jeweils einem Drittel mit Wohn- und Gewerbenutzung belegt werden, ein weiteres Drittel steht für renaturierte Flächen zur Verfügung. "Wir erwarten, dass nach Abschluss aller Baumaßnahmen allein auf diesem Areal bis zu 1000 Bürger wohnen werden", stellt Braungard in Aussicht.

34 Bauten der ehemaligen Polizeischule wurden bereits abgerissen, dabei fielen 112 000 Tonnen Schutt und Abfall an. "Die Kosten dafür beliefen sich auf 3,2 Millionen Euro, wurden aber mit 80-prozentiger Förderung bedacht", referiert Braungard und berichtet von greifbaren Fortschritten. So habe der Discounter REWE zwei Hektar Land erworben und will ab 2016 einen Markt erbauen, der 1800 Quadratmeter Verkaufsfläche bieten wird. Ebenfalls sehr weit fortgeschritten sind die Verhandlungen mit der Rettungsdienst GmbH des Landkreises. Im ehemaligen Wachgebäude wird eine Rettungswache entstehen, zudem plant die GmbH den Bau einer 110 Quadratmeter großen Fahrzeughalle.

Auf dem so genannten Baufeld IX wurden auf 1,5 Hektar Land 27 Eigenheim-Parzellen verkauft und dabei ein durchschnittlicher Preis von 92 Euro pro Quadratmeter erzielt. Zudem stehen im kommenden Jahr diverse Ausschreibungen ins Haus: Für das Wachgebäude etwa (ab September), für den Straßenbau auf dem Baufeld IX oder die Erschließung des Areals mit den erforderlichen Medien. Die 100 Wohnungen, Baubeginn ab 2017, sind auch für Rainer Koch interessant. Am Ende des Empfangs hält der Wandlitzer Unternehmer die Karte von Bauamtsleiter Lars Gesch in der Hand. "Schreiben Sie die Verwaltung an, benennen Sie Ihr Interesse, Ihre Leistungen und schicken Sie Referenzen mit", empfiehlt Gesch allen Unternehmern.

Freitag, 20. November 2015



#### Lokales

##### Rettungsdienst oft zu langsam

**Oberhavel** 15 Minuten sollte es dauern, bis Rettungssanitäter am Einsatzort sind - und das in mindestens 95 Prozent der Fälle. In Oberhavel haben die Notretter das 2014 nicht geschafft. Das Ergebnis war sogar schlechter als 2013.

Im Kreis wurde 2014 die Hilfsfrist von 15 Minuten in 6,92 Prozent der Fälle nicht erreicht. Im Jahr davor waren es 5,85 Prozent. Das geht aus der Jahresstatistik 2014 des Potsdamer Innenministeriums hervor. Die Zahlen für 2015 liegen noch nicht vor.

Allein steht Oberhavel mit dem Problem nicht. Vor allem die ländlichen Regionen erreichen das gesteckte Ziel von 15 Minuten bis zum Einsatzort nicht. Auch das zeigt ein Blick auf die Jahresstatistik. Oberhavel liegt im guten Mittelfeld. Der Nachbarkreis Ostprignitz-Ruppin bildet dagegen mit 10,92 Prozent der Einsätze jenseits der Hilfsfrist das Schlusslicht im Land. Gleichwohl gehört Oberhavel zu den acht Landkreisen, in denen die Zahl der Fälle, in denen die Retter nicht innerhalb von 15 Minuten vor Ort waren, innerhalb eines Jahres markant gestiegen sind.

Interessant sind diese Zahlen vor allem vor dem Hintergrund der aktuellen Debatte um die probeweise Umstrukturierung des Bereichs Kremmen, die bis zum Jahresende laufen sollte, jetzt aber bis einschließlich März 2016 verlängert wurde, um auch Daten im Winter zu sammeln. Aufgrund der in einem Gutachten festgestellten unterdurchschnittlichen Auslastung der Wachen in Staffelde und Sommerfeld mit je einem Rettungswagen versucht der Kreis seit Frühsommer, nur noch mit einem Fahrzeug auszukommen. Das steht tagsüber hinter der Feuerwache in Kremmen und nachts in Staffelde. Der vormals in Sommerfeld stationierte Wagen wurde nach Gransee verlegt. Aus der Bevölkerung hagelt es dafür heftige Kritik, weil die Anfahrtswege zu lang seien. Die von den Kritikern erhoffte Unterstützung des Landes wird es nicht geben. Das Innenministerium weist darauf hin, dass es sich um eine Angelegenheit des Kreises handelt, in die es nicht eingebunden ist.

Freitag, 20. November 2015

#### Oranienburger Generalanzeiger

#### Lokales

##### Bibern das Handwerk gelegt

**Zühlsdorf** Innerhalb von zweieinhalb Stunden konnte der Pegel des Rahmer Sees bei Stolzenhagen am Mittwoch 16 Zentimeter zulegen. Ursache war nicht etwa ein nützliches Naturereignis. Vielmehr hatten Mitarbeiter des Wasser- und Bodenverbandes "Schnelle Havel" zuvor zwei Biberdämme im Zulauf beseitigt. Er kann wieder lachen: Bodo Rostin, einer von drei Eigentümern des Rahmer Sees, gewinnt seine Zuversicht zurück. Am Mittwoch griffen Mitarbeiter des Wasser- und Bodenverbandes in das eigenwillige Regime der Biber ein. "Beide Dämme in den Zuläufen wurden beseitigt, anschließend stieg der Pegel wieder", berichtet Rostin am Freitag. Im Auftrag der Barnimer Naturschutzbehörde war die Mitteilung an die Mitarbeiter der "Schnellen Havel" ergangen, "einmalig die Biberdämme im Fließ zwischen Wandlitzsee und Rahmer See zu öffnen".

Innerhalb von zweieinhalb Stunden stieg daraufhin der Pegel um 16 Zentimeter, das Fließ gewann seine ursprüngliche Bedeutung zurück. Zum Beweis legt Rostin einen Computerausdruck der Pegelstände vor. Das Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz betreibt im Zulauf eine digitale Pegelmessstation, die unfälschbar alle Stände akkurat aufzeichnet.

Ebenfalls auf dem Blatt zu erkennen: Im April lag der Pegel bei 48 Zentimetern und erreichte damit seinen Höchststand. Mitte Mai war er dann innerhalb von zehn Tagen auf Null gefallen. "Das hatte ganz klar mit den Biberdämmen zu tun. Im Fließ floss kein Wasser", so Rostin.

Die Folgen für den See und dessen Anrainer ließen nicht lange auf sich warten. So musste Bernd Hetscher, der Pächter des Strandbades Zühlsdorf, mitten im Hochsommer die zwei Sprungbretter sperren lassen. Früher ging es dort zwei Meter tief ins Wasser, dann lag die Wassertiefe nur noch bei 1,50 Meter. Der Rutsche fehlte ebenso das Wasser.



Rostin und etliche Anrainer des Sees bekamen es angesichts des Pegelstandes mit der Angst zu tun. Die von der Naturschutzbehörde angeordnete Beräumung kam gerade noch rechtzeitig, befindet der Seeigentümer. "Im Sommer fehlte der Sauerstoffeintrag durch den Wandlitzsee, der Rahmer See war praktisch zum stehenden Gewässer geworden. Im Winter hätte uns das noch bitter aufstoßen können." So konnten sich im Sommer und im Herbst mehr Algen als in den Vorjahren entwickeln. Das Wasser wurde zusehends trüber und auch die Fischfangergebnisse gingen laut Rostin zurück. "So lange ich mich erinnern kann, ist der See noch nie im Winter ausgestickt. Wäre der Zulauf nicht geöffnet worden, hätte ich ganz konkret genau dies für den Winter befürchtet."

Samstag, 21. November 2015

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Filmreif vorgelesen

**Schmachtenhagen** Ein bisschen merkt man den Schülern der Klasse 6a die Aufregung an diesem Freitagsvormittag an. Der Grund: Die deutsche Stimme von Johnny Depp wird ihnen eine Geschichte vorlesen.

Anlass für den Besuch des Synchronsprechers David Nathan ist der bundesweite Vorlesetag, zu dem Freiwillige ehrenamtlich in Schulen, Kitas und öffentlichen Einrichtungen vorlesen. Der Aktionstag findet seit 2004 jedes Jahr am dritten Freitag im November statt. Auch in der Neddermeyer-Grundschule wird in allen Klassen vorgelesen - von pensionierten Lehrern, Senioren oder engagierten Eltern. Und eben vom "deutschen Johnny Depp".

Konrektorin Elisabeth Jacobi hat David Nathan in die Schule geholt - sie ist die Schwägerin des Mannes mit der prominenten Stimme. Die dürfte hierzulande jeder kennen: Seit 20 Jahren ist Nathan der feste Synchronsprecher von Johnny Depp, leiht auch anderen Schauspielern wie Christian Bale seine Stimme und ist in Serien und Werbespots zu hören. Außerdem spricht er regelmäßig Hörbücher ein. Aktuell steht er für die Synchronfassung des Films "The Big Short" über die Finanzkrise in den USA hinter dem Mikro und arbeitet am Fantasy-Hörbuch "Shadowmarch".

Da ist das Lesen vor dem jungen Publikum eine willkommene Abwechslung. "Ich finde es schön, Kindern vorzulesen", sagt Nathan. "Es ist eine direkte Situation, und man kann auch auf die Zuhörer eingehen." Lesen ist für den Berliner eine Möglichkeit, die Fantasie anzuregen. In der Schmachtenhagener Grundschule war er schon ein paar Mal zu Gast.

Die Lektüre für den Vorlesetag stammt aus Nathans privatem Bücherregal. "Jeder, der vorliest, wählt die Geschichte selbst aus", sagt Elisabeth Jacobi.

Bei David Nathan ist es "Der Affe" aus dem Buch "Schauergeschichten vom Schwarzen Schiff" von Chris Priestley. Eine Geschichte über den 13-jährigen Louis, der bei Piraten anheuert und mit ihnen auf Kaperfahrt geht. "Ich dachte, was Gruseliges mit Piraten wäre sicher nicht schlecht", sagt David Nathan zu den Schülern.

Als der Synchronsprecher anfängt zu lesen, wird es mucksmäuschenstill in der Klasse. Nathan ist ganz Profi und fesselt die Jungen und Mädchen mit seinem Vortrag. Sorgt für Lacher, indem er ein Holzlineal schwingt, wenn von einem Entersäbel die Rede ist. Verstellt die Stimme und liest mit verteilten Rollen. Mal ruft er laut "Meuterei!" in den Raum, dann mimt er mit röchelnder Stimme einen Sterbenden oder mit donnernder Stimme den gefürchteten Piratenkapitän Schwarzherz.

Die Geschichte um ein mysteriöses Geisterschiff mit schauriger Fracht sorgt bei den Sechstklässlern für wohligen Grusel. "Ich fand es schön", erzählt die zehnjährige Janine hinterher. "Es ist cool, wenn es spannend ist."

Nach der Vorlesestunde löchern die Knirpse den 44-Jährigen mit Fragen über seine Arbeit. "Für mich ist es immer noch komisch, meine eigene Stimme auf Band zu hören", verrät Nathan. Und muss im Anschluss noch fleißig Autogramme schreiben. Zum Abschied überreicht er der Klasse das Buch, aus dem er gelesen





hat, für die Schulbibliothek.

Samstag, 21. November 2015

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Kritische Sicht auf das 1. Herbstleuchten

**Wandlitz** Knapp einen Monat liegt das 1. Wandlitzer Herbstleuchten zurück, und doch bewegt es noch die Gemüter in einem Maß, das zuweilen für Kopfschütteln sorgt. "Kommt das Thema jetzt in jedem Ausschuss zur Sprache", fragte jüngst ein Abgeordneter mit zweifelndem Blick und quittierte die zustimmende Antwort mit Stirnrunzeln. Der Grund für die intensive Beschäftigung mit diesem Thema begründet sich einerseits mit den enormen Kosten und Aufwendungen, aber auch mit den Chancen und Potenzialen einer Wiederholung.

So attestierten die Mitglieder des Wandlitzer Kulturausschusses der Veranstaltung insbesondere am Sonnabend (Schwerpunkt Barnim-Panorama) eine bemerkenswerte Klasse und spürbare Begeisterung bei den Besuchern. Der Freitag hingegen habe nicht alle Erwartungen erfüllt. Bei nahezu allen Redebeiträgen wurde diese Differenzierung deutlich. "Man muss auch den kritischen Stimmen Raum geben. Der Freitag hat beispielsweise bei der Versorgung nicht geklappt. Die Leute haben eine Stunde lang auf Essen und Trinken gewartet", benennt Ausschussvorsitzende Kerstin Berbig (Linke/Grüne/B90/UWG) einen wunden Punkt.

Später wird auch die Kritik thematisiert, die der Stolzenhagener Gastronom Steffen Köhler zuvor in der MOZ artikuliert hatte. Er hatte unter anderem auf die zu geringe Anzahl der Gastronomen verwiesen, die vom Organisator geordert wurden. Die Wandlitzer Bürgermeisterin Jana Radant widerspricht: "Gegen 18 Uhr standen 4000 Besucher im Strandbad, das war so nicht vorherzusehen. Wir haben aber auch den Gastronomen gesagt, sie möchten sich gegebenenfalls auf einen Ansturm vorbereiten und einige Kästen Bier mehr einpacken." Angesichts der Premiere sei es nämlich schwer einschätzbar gewesen, ob einhundert oder viertausend Besucher kommen, legte die Bürgermeisterin nach.

Erkannt wurde, dass möglicherweise Fehler in der Kommunikation den Ansturm vergrößert haben könnten. So wussten die Gäste schlichtweg nicht, dass die Lasershow auf dem Wandlitzsee am Freitagabend mehrfach gezeigt wird. Dadurch bestand die Angst, die Hauptattraktion des Freitags zu verpassen. Hartmut Kufeld (CDU) bringt erneut den Gedanken ins Spiel, das Herbstleuchten und das Strandbadfest im Wechsel zu veranstalten. Dieser Vorschlag wird später von Kerstin Berbig aufgenommen.

Auch die Kosten spielen in der Debatte eine Rolle. Kulturamtsleiterin Claudia Schmid-Rathjen deutet diplomatisch an, wie sehr die Mitarbeiter im Barnim-Panorama durch die Vorbereitung und die Umsetzung in Anspruch genommen wurden. "Künftig kann das nur durch eine Event-Agentur geleistet werden, unsere Mitarbeiter sind damit aufgrund des enormen Personaleinsatzes überfordert", führt Claudia Schmid-Rathjen ins Feld. Auch Bürgermeisterin Jana Radant votiert für eine Agentur und begründet so den Haushaltsansatz von 50 000 Euro im Jahr 2016. "Das bedeutet nicht, dass wir das Geld auch ausgeben müssen", fügt sie an.

Redebedarf besteht laut Kerstin Berbig noch bei den Kosten der Großveranstaltung, die mit 23 000 Euro Sponsorengelder und weiteren 15 000 Euro aus dem Haushalt finanziert wurde.

Verwaltungsmitarbeiterin Jana Klepp hatte vor der Debatte der Ausschussmitglieder in einem Vortrag vorrangig die positiven Seiten des Herbstleuchtens betont. So biete es das Potenzial, als saisonverlängerndes Event für Effekte beim Tourismus und in der Gastronomie zu sorgen. Zirka 7000 Gäste habe die Veranstaltung angezogen, Wandlitz sei damit bekannter geworden.

Letztlich wurde abgestimmt, in einem Arbeitskreis weitere Ideen für das Herbstleuchten zu sammeln und die 50 000 Euro für 2016 zunächst mit einem Sperrvermerk zu versehen.

Sonntag, 22. November 2015



## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### "Die Show muss weitergehen"

**Oranienburg** Mit einem gemeinsamen Konzert im Oranienwerk haben die Rock-Coverband "Showtime" aus Paris und die Oranienburger Sängerin und Saxofonistin Sabine Brand ihre musikalische Freundschaft gefeiert. Obwohl die Zahl der Konzertbesucher am Samstagabend überschaubar war, ließen sich die Gäste von der Bühnenpräsenz der Musiker mitreißen.

Im Vorfeld des Konzerts konnte durchaus die Frage aufkommen, ob eine Kombination dieser Künstler funktionieren kann. Denn während "Showtime" mit ihrem musikalischen Repertoire den erfolgreichsten Rockern der 1980er-Jahre Tribut zollen, eilt Sabine Brand der Ruf voraus, vor allem Schlager auf die Bühne zu bringen. "Diese Stücke spiele ich natürlich auch, doch als Bühnenkünstler muss man immer ein weites musikalisches Spektrum parat haben", so die Sängerin. Tatsächlich brachte sie von "Fields of Gold", im Original von Sting, bis zu Adeles "Someone Like You" verschiedene Stücke aus den vergangenen 40 Jahren auf die Bühne. Dazwischen sorgten Instrumental-Duette mit ihrem Ehemann Michael Brand an der Gitarre für Abwechslung.

Diese insgesamt ruhigen Töne waren das Vor- und gleichzeitig Kontrastprogramm für das, was die Band "Showtime" im Anschluss nach einer kurzen Umbaupause auf der Bühne bot. Die fünf Männer aus Paris hatten bereits am Tag zuvor in Angermünde ihr erstes Konzert in Deutschland überhaupt gespielt. In Oranienburg brachten sie nun mit ihrer Interpretation erfolgreicher Stücke von beispielsweise AC/DC, Iron Maiden oder Ozzy Osbourne die Konzertbesucher zum Tanzen. Durch die enorme Bühnenpräsenz der Musiker war der Spaß, den sie bei diesem Auftritt hatten, deutlich spürbar. "Ist das toll, endlich mal wieder echte, handgemachte Musik", war da aus dem Publikum zu hören.

"Showtime" spielten unter dem Eindruck der Terroranschläge in ihrer Heimatstadt am vergangenen Wochenende mit besonders großer Leidenschaft. "Wir waren noch in Paris, als diese schrecklichen Dinge geschehen sind. Vor allem der Angriff auf das Konzerthaus Bataclan hat uns tief getroffen", berichtete Schlagzeuger David. "Doch gerade in solchen Zeiten ist es wichtig, dass die Show weitergeht. Wir müssen der Welt zeigen, dass der Rock 'n' Roll nicht unterzukriegen ist", ist sich die Band einig. Daraus erwuchs die Motivation, ihre Konzerte in Deutschland nun erst recht zu spielen. Auch wenn der Saal noch Platz für mehr Besucher gehabt hätte, hatten die Gäste einen stimmungsvollen Abend.

Sonntag, 22. November 2015

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Zwischen Stethoskop und Geige

**Oranienburg** Ist sie auf Oranienburgs Straßen unterwegs, trifft sie garantiert auf mindestens ein bekanntes Gesicht. Sie kennt Hunderte Oranienburger und Hunderte Oranienburger kennen sie: Silke Philipp, Ärztin, Geigerin und aktives Mitglied der evangelischen Kirchengemeinde.

In den Focus einer breiten Öffentlichkeit über Oranienburgs Stadtgrenzen hinaus ist sie durch ihr Engagement für ambulante und stationäre Hospizarbeit in Oberhavel gerückt. Hier versorgt sie als Ärztin nicht nur Menschen, die dem Ende ihres Lebens entgegengehen. Vielmehr wirbt sie auch aktiv Spenden ein, indem sie mit anderen Musikern Benefizkonzerte veranstaltet. Dabei kümmert sie sich um die Organisation ebenso wie um die inhaltliche Ausgestaltung: Dr. Silke Philipp wechselt an den Konzertabenden den Arztkittel gegen ein festliches Outfit und das Stethoskop gegen ein Streichinstrument. Silke Philipp spielt Barockgeige.

Die Ärztin, die musiziert und sich sozial engagiert: Das ist ein Sinnbild für die Verwirklichung der Lebensträume der 57-Jährigen. "Als Jugendliche stand ich vor der schwierigen Wahl zwischen Ärztin und

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Krankenschwester auf der einen Seite oder einem kreativen Beruf auf der anderen", erzählt sie. "Ich hatte als Achtjährige begonnen, Geige zu spielen." Silke Philipp entscheidet sich schließlich für das Studium der Medizin. "Meine Familie und meine Klassenlehrerin redeten mir zu", blickt sie zurück.

Für dieses Berufsziel muss sie einige Hürden nehmen. So wird der Tochter eines Pfarrer-Ehepaars zunächst der Studienplatz versagt. Bewerber systemtreuer Elternhäuser werden bevorzugt. Die junge Frau, die in Stralsund aufgewachsen ist, bleibt hartnäckig, zieht nach Berlin und jobbt als pflegerische Hilfskraft am St.Hedwig-Krankenhaus, später an der Charité. Der frühe Tod der Mutter - Silke Philipp war erst 21 Jahre alt - macht das Berufsziel zum Herzenswunsch. "Irgendetwas" in ihr hoffte zu lernen, wie man Sterbenden zurück ins Leben helfen kann.

1980 kann sie an der Humboldt-Universität das Studium beginnen. Und wie lebt sie ihre Kreativität aus? "Ich spielte in einem Orchester von Musikstudenten unter Leitung eines Professors für Biochemie. Wir probten regelmäßig und gaben kleine Konzerte."

Im September 1986 fängt das Oranienburger Kapitel der Philippschen Lebensgeschichte an. Die Absolventin tritt die Pflichtassistenz auf der Station Innere Medizin im Krankenhaus Oranienburg an. 1988 beginnt sie hier ihre Facharztausbildung für Allgemeinmedizin und zieht von Berlin nach Oranienburg. Da ist sie bereits zweifache Mutter. Das Jahr 1992 hat es besonders in sich: Im Februar promoviert die junge Frau, im April bringt sie ihr drittes Kind zur Welt, im November legt sie die Facharztprüfung ab und im Dezember lässt sie sich mit einer eigenen Hausarztpraxis nieder. "Ich hatte mir mein Leben ganz anders vorgestellt", erinnert sich Silke Philipp. "Ich habe mich immer als angestellte Hausärztin in einer staatlichen Poliklinik mit geregelter Tagesablauf und Zeit für Familie und Engagement in der Kirchengemeinde gesehen."

Statt dessen ist sie selbstständig. Ihre erste Praxis hat sie in der ehemaligen Gemeindefrauenstation des altersgerechten Wohnens in der damaligen Leninallee, heute Berliner Straße. "Ich hatte damals durchaus Sorge um die Zukunft. Aber worauf man sich einlässt, kann man erst sagen, wenn man es macht."

Und Silke Philipp macht es ganz offensichtlich gut. Die Arztpraxis - heute im Louise-Henriette-Zentrum ansässig - ist fest im ambulanten Gesundheitswesen von Oranienburg integriert. Die Medizinerin ist spezialisiert auf Naturheilverfahren, Akupunktur und neuerdings auch Palliativmedizin. Sie hat zudem einen Masterabschluss Komplementäre Medizin & Kulturwissenschaften. Denn: "Philosophische Themen sind mir wichtig. Medizin läuft nicht nach Vorgaben von Leitlinien ab."

Diese Erkenntnis ist für Silke Philipp noch wichtiger, seit sie sich aus persönlicher Betroffenheit - ihre Nichte starb mit elf Jahren an Knochenkrebs - der Palliativmedizin zugewandt hat. "Nicht jedem ist gegönnt, gesund zu werden. Manchmal bleibt nur, mit der Krankheit so gut und so lange wie möglich zu leben." Ihre Aufgabe sieht sie darin, Menschen weiter zu begleiten, wenn sich zeigt, dass deren Leben zu Ende geht, "damit das Leben, was bleibt, lebenswert ist".

An dieser Stelle verschmilzt die Ärztin mit der Musikerin. Um todkranken Menschen zu helfen, hat sie sich seit ein paar Jahren die Veranstaltung von Benefizkonzerten zur Aufgabe gemacht. Dabei kommt ihr zugute, dass sie das Geigenspielen selbst in stressreichen Zeiten nie ganz aufgegeben hat. Im Gegenteil: Sie hat sogar noch Barockgeige spielen gelernt. Und manche Oranienburger kennen inzwischen eher die Musikerin als die Ärztin Silke Philipp.

Als Mitglied der Evangelischen Kirchengemeinde musiziert sie bereits in ihren ersten Oranienburger Jahren gelegentlich mit der damaligen Kantorin Elisabeth Brunnemann-Rademacher und ist Mitglied bei den "Oranienburger Musici". Neben Kirchenmusiken veranstalten sie und ihre Mitstreiter auch Benefizkonzerte - zunächst für den ambulanten Hospizverein, später für das stationäre Hospiz. 2005 macht sie die Bekanntschaft mit dem Kirchenmusiker Professor Uwe Groß und gestaltet ein Jahr darauf mit ihm ein erstes gemeinsames Konzert zugunsten der Kita Eden. Es folgen gemeinsame Aufführungen, die Spenden für den Rückkauf der Gethsemanengruppe des Edener Bildhauers Wilhelm Groß einspielen. Innerlich sehr verbunden fühlt sie sich in ihrer musikalischen Benefizarbeit dem Hospizdienst. "Da meine Eltern Pfarrer waren, bin ich mit sozialem Engagement und dem Bedürfnis, anderen beizustehen, groß geworden", erzählt die Medizinerin.

Das Beistehen hat für Silke Philipp neue Dimensionen erreicht, seit sie sich der Hospizarbeit und Palliativmedizin zugewandt hat. "Das Leben ist endlich. Das ist nun mal so. Am Ende steht der Tod." Heute glaubt sie nicht mehr wie am Anfang ihres Studiums, dass der Tod verhandelbar ist. "Aber es lässt sich mit ihm leben, sehr gut sogar. Das ist eine Frage der Einstellung."

Ihr hilft dabei der Glaube, die Einbindung in der Kirchengemeinde und der Kontakt zu Menschen, "der mir außerordentlich wichtig ist". Während sich mancher Zeitgenosse heutzutage mit Meditation und Yoga stärkt, schöpft sie Kraft im Geigenspiel und aus Texten, die zur Besinnung anregen, zum Beispiel aus dem Alten und Neuen Testament.



## PRESSESPIEGEL

In den 12. November, als Silke Philipp das Gespräch mit unserer Zeitung führt, startet sie mit dem Herrnhuter Losungsbüchlein. "Wehe den Hirten, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?" Und: "Ist jemand ein Amt gegeben, so diene er." Ihr Resümee nach der Lektüre, mit dem sie sich an die Tagesarbeit macht: "Manchmal ist es schon erstaunlich, wie jahrtausendealten Themen immer aktuell bleiben: Es sind eben unsere Menschheitsfragen!"

Sonntag, 22. November 2015

### Oranienburger Generalanzeiger

#### Lokales

#### Oranienburg verzeichnet Besucherrekord

**Oranienburg** Im Jahr vor dem großen Stadtjubiläum erreicht der Tourismus in Oranienburg neue Rekorde. Die Hotelauslastung liegt deutlich über dem Landesdurchschnitt. Davon profitieren die 250 Mitgliedsbetriebe des Tourismusvereins.

"Der Tourismus ist zu einem entscheidenden Wirtschaftsfaktor geworden", sagte Ivonne Affeldt von der Tourismus-Information. Seit 2007 sei ein stetiges Wachstum bei den Besucherzahlen zu verzeichnen. Wurden 2014 noch 61 118 Übernachtungsgäste gezählt, wird in diesem Jahr mit 65 000 Übernachtungen gerechnet. Seit 2007 haben sich die Übernachtungszahlen damit fast verdoppelt. In den zehn Beherbergungsbetrieben der Stadt, die mindestens zehn Betten im Angebot haben, liegt die Auslastung jetzt bei 43,1 Prozent, deutlich über dem Landesdurchschnitt von 34 Prozent.

Die Hotels mit ihren insgesamt 451 Betten stoßen in der Hauptsaison an ihre Kapazitätsgrenzen, sagte Affeldt. Dabei seien Privatunterkünfte mit vermutlich weiteren 120 Betten nicht mitgezählt. "Wir brauchen mehr Hotelbetten", forderte Affeldt.

Die Bedeutung des Tourismus sei leider in der Politik noch nicht angekommen, sagte der Tourismusvereinsvorsitzende Andreas Steffen.

Dienstag, 24. November 2015

### Märkische Allgemeine Zeitung

#### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Baustart bei der Lebenshilfe

**Oranienburg.** Unsere Bewohner trampeln schon mit den Füßen", sagt Uta Gerber, die Geschäftsführerin der Lebenshilfe Oberhavel-Süd. „In Gedanken richten sie schon ihre Zimmer ein.“ Seit langem stehen alle in den Startlöchern, der Umbau in der Lehnitzstraße 30 hätte längst beginnen sollen. Aber erst jetzt knattern die Bohrhämmer im Haus.

Sieben behinderte Menschen warten sehnhelichst darauf, dass sie eine eigene Wohnung beziehen können. Und das mitten in der Stadt. Dieser Umstand ist wohl das Außergewöhnlichste an dem ganzen Projekt. Denn Wohnstätten in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs und der Supermarkt schräg über die Straße \_ das bietet sonst kein Träger. „In der Innenstadt gibt es keine bezahlbaren Wohnungen für Behinderte“, weiß Uta Gerber. 309 Euro setzt der Landkreis im Moment als Grundsicherung für die Kosten der Unterkunft an. Für 300 Euro Warmmiete ist in der City nichts zu finden. Deshalb baut die Lebenshilfe selbst Wohnungen und vermietet sie zum Grundsicherungsbetrag. „Wir erfüllen die Wünsche unserer Bewohner“, meint Uta Gerber. „Wir greifen tief in die Tasche, um diesem Auftrag nachzukommen.“

Genügend Platz entsteht in dem Hauskomplex nur, weil die Gebäudefront auf dem Hof begradigt wird, das jetzige U im Baukörper wird mit einer Glasfassade geschlossen. Dahinter verbirgt sich der Eingangsbereich



## PRESSESPIEGEL

mit Fahrstuhl. Daran schließt sich ein größerer Freizeitbereich an, wo später auch mal gefeiert werden kann.

Im Gebäudeteil mit dem kleinen Erker an der Lehnitzstraße entstehen Büros für Geschäftsleitung, den ambulanten Pflegedienst und das ambulant betreute Wohnen. Und der Betreuungsverein der Lebenshilfe Brandenburg wird dort seine Geschäftsstelle einrichten.

In dem 1890 erbauten Haus rattern endlich die Bohrhämmer. Ein Blick auf die Bausubstanz genügt, um zu sehen, dass sich die Lebenshilfe ein mutiges Projekt vorgenommen hat. Um ein drittes Vollgeschoss zu schaffen, muss das Dach abgerissen und angehoben werden. Von dem Gebälk ist ohne nichts zu retten. „Nur gut, dass unsere Hausmeister das Dach vor anderthalb Jahren noch mal notdürftig repariert haben“, sagt Uta Gerber. Sonst wäre wahrscheinlich schon das gesamte Mauerwerk nass.

Dass sich der Baustart länger als ein Jahr hingezogen hat, liegt hauptsächlich an Planungsfehlern des Architekten, von dem sich die Lebenshilfe trennen musste. Nachplanungen waren nötig. Und es lauerten weitere böse Überraschungen in Sachen Statik. „Wir müssen aufpassen, dass das Haus nicht kippt“, meint die Geschäftsführerin und meint das ganz ernst. Der alte Saal mit den Säulen ist auf märkischem Sand gebaut. In wenigen Metern Abstand werden deshalb Gruben ausgehoben, um festeres Material einzubringen, bevor ein neuer Fußboden eingezogen wird. Neue Stahlträger sollen ihr Übriges tun.

Auf dem Hof, wo 17 Stellplätze entstehen, mussten neben der Garage des Nachbarn zwei große Bäume gefällt werden. „Jetzt müssen wir erst mal sehen, wie weit die Wurzeln unter die Garage reichen.“ Hintern Haus soll später auf 1100 Quadratmetern ein Therapie- und Sinnesgarten entstehen.

1,7 Millionen Euro hatte die Lebenshilfe für den Um- und Ausbau kalkuliert. Diese Summe wird bei Weitem nicht reichen.

Uta Gerber bleibt trotzdem ganz optimistisch. „Im Dezember nächsten Jahres ziehen wir ein.“ Und schon bald stellt sie einen Weihnachtsbaum in ihrem neuen Büro auf. „Das ist versprochen.“

### Bezahlbare Wohnungen

Drei barrierefreie und vier barrierearme Wohnungen für je eine Person werden in dem hinteren Anbau des Gebäudekomplexes entstehen.

Die größte Wohnung mit 75 Quadratmetern liegt im Erdgeschoss. In den beiden Stockwerken darüber entstehen sechs etwas kleinere Wohnungen mit etwa 68 Quadratmetern. Jeder Bewohner hat ein Bad, ein Schlafzimmer und eine Wohnküche mit bodentiefen Fenstern.

Die Lebenshilfe Oberhavel-Süd wird diese Wohnungen an ihre Bewohner für den Grundsicherungsbetrag vermieten.

Mittwoch, 25. November 2015

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Ein Kindergarten für die Gießerei

**Wandlitz** "Was bietet uns Brandenburg in der Personalentwicklung?" Um dieses Thema ging es kürzlich in einer Veranstaltung des Unternehmerverbandes Barnim in Wandlitz. Die Erkenntnis des Abends: durchaus viel.

"Das Personal ist Chefsache", brachte es Professor Jörn Mallok in seinem Einstiegsreferat auf den Punkt. Dass dies noch nicht immer und überall der Fall ist, belegte der Hochschullehrer sogleich mit einer Zahl. Nur 15 Prozent der Unternehmen betrieben eine systematische Personalentwicklung. Das Ziel müsse aber

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

immer eine "passgenaue Besetzung" der Stellen sein, so Mallok. Nur dann würden die Mitarbeiter dem Unternehmen am meisten nutzen. Der Wissenschaftler plädierte auch dafür, eine nachhaltige Personalpolitik zu betreiben. Er nannte dabei das Vorhaben einer Gießerei in Fürstenwalde, die einen Betriebskindergarten aufbauen will. "Damit bindet man mitunter die Mitarbeiter enger an die Firma als mit Gehaltserhöhungen", betonte Professor Mallok.

Etwas mehr Licht in den "Fördermittelschlinge" brachte anschließend Anja Kaminski. Die Inhaberin von bcb Bildungscontrolling & Beratung aus Falkenberg erarbeitet seit elf Jahren Personalkonzepte für Unternehmen. "Wir sind eigentlich gut mit Förderprogrammen ausgestattet", so die Fachfrau. Sie rief die Unternehmen auf, alle entsprechenden Möglichkeiten auch umfassend zu nutzen. Das werde noch zu wenig getan, da viele vor den bürokratischen Hürden zurückschreckten, erklärte Kaminski. Die Falkenbergerin verwies auf die "Brandenburger Weiterbildungs-Richtlinie", die bis zum Jahr 2020 gilt.

Darin werden Förderansätze verschiedener Ressorts gebündelt. Im Ergebnis sei die Richtlinie breiter aufgestellt, dies wiederum solle der Sicherung des Fachkräftebedarfs dienen, hieß es.

Angelika Hauptmann von der Zukunftsagentur Brandenburg (ZAB) stellte das Programm "Förderung der beruflichen Weiterbildung im Land Brandenburg" vor. Neu sei dabei, dass es gestaffelte Fördersätze gebe. So liege der maximale Zuschuss bei großen Unternehmen bei 50 Prozent, kleinere Firmen könnten sogar bis zu 70 Prozent der Kosten erstattet bekommen. "Das Ziel ist es, im Unternehmen nach Bedarf zu qualifizieren", sagte Angelika Hauptmann. Die Antragstellung müsse über die Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) und spätestens sechs Wochen vor Beginn der Maßnahme erfolgen.

Beim "UnternehmensWert: Mensch"-Programm geht es schließlich darum, kleine Unternehmen fit für die Zukunft zu machen. In einer kostenlosen Erstberatung werden die Förderfähigkeit sowie der konkrete Veränderungsbedarf geklärt. In einem zweiten Schritt erarbeitet ein Prozessberater im Unternehmen passgenaue Lösungsstrategien. Nach sechs Monaten gibt es schließlich ein Ergebnisgespräch. Förderberechtigt sind Unternehmen mit einem Jahresumsatz von weniger als 50 Millionen Euro. Die Anzahl der Beschäftigten darf 250 nicht überschreiten. Wer weniger als zehn Mitarbeiter hat, erhält einen Zuschuss von bis zu 80 Prozent der Kosten für die Prozessberatung.

Ein weiteres Förderinstrument ist der "Innovations-Gutschein". Dabei wird unter anderem der Wissenstransfer von Forschungseinrichtungen in kleine Unternehmen finanziert.

Donnerstag, 26. November 2015

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Platz für 110 Kinder

**Sachsenhausen** Die Grundsteinlegung fand im Mai bei strömendem Regen statt. "Strahlendes Wetter", wie Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke (SPD) scherzte, gab es am Mittwoch beim Richtfest für den Neubau des Hortes an der Grundschule Sachsenhausen zwar nicht. Doch immerhin blieb es trocken. "Bei der Einweihung haben wir dann ganz sicher Sonnenschein", prophezeite Ortsvorsteher Jürgen Wruck schon mal. Aber auch Regen hätte der Festkorona nichts mehr anhaben können. Denn der massive Neubau verfügt längst über ein geschlossenes Dach und lässt das altherwürdige Schulgebäude beinahe klein erscheinen.

Auf zwei Etagen bieten sechs Horträume künftig Platz für 110 Kinder. Die lichtdurchflutete Aula im Erdgeschoss ist gleichzeitig Speisesaal. Auch an eine Ausgabe- und Lehrküche wurde gedacht. Die Terrasse auf der Westseite des Neubaus ermöglicht den Kindern bei schönem Wetter, auch im Freien zu Mittag zu essen.

Hort- und Schulhaus sind künftig mit einem gemeinsamen Treppenhaus, in dem sich auch ein Aufzug befindet, miteinander verbunden. Dort liegt später der zentrale Eingang für beide Gebäude. Die Stadt habe Wert auf eine möglichst ökologische, klimafreundliche und nachhaltige Bauweise gelegt, betonte Laesicke.

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Das habe allerdings auch seinen Preis, so der Bürgermeister. Immerhin 3,75 Millionen Euro lässt sich die Stadt den Neubau kosten. Allerdings mussten die Stadtverordneten wegen ungünstiger Ausschreibungsergebnisse und aktuell hoher Marktpreise zur ursprünglichen Plansumme von 3,3 Millionen Euro im September noch 450 000 Euro zusätzlich locker machen.

Für die Kinder der Grundschule und der Kita zählt aber nur eins, dass sie künftig wirklich deutlich bessere Lern- und Spielbedingungen vorfinden. Für die Schule hatte es wegen der Bauarbeiten einige Einschränkungen gegeben, unter anderem weil drei Räume durch die Verbindung zum Neubau wegfielen. Damit aber auch Räume im Dachstübchen des Altbaus genutzt werden können, werden dort nachträglich noch größere Dachflächenfenster eingebaut, versicherte der Bürgermeister.

Die Schul- und Kita-Kinder bedankten sich mit mehreren Liedern bei den Bauleuten und beim Bauherren Stadt Oranienburg. Ihre gebastelte Dankes-Girlande durften sie mit Hilfe von Kranführer Stefan Gliewe schließlich an der Richtkrone befestigen. Eine schöne Geste.

Donnerstag, 26. November 2015

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Pharmariese wächst weiter

**Oranienburg** Die Erweiterung des Takeda-Werks soll nicht die letzte Investition des japanischen Pharmaherstellers in Oranienburg sein. Der Fortschritt habe Priorität, und dazu gehöre eine stetige Entwicklung, sagte Thomas Wozniowski, verantwortlich für alle 65 weltweiten Standorte des Konzerns, beim Richtfest für den Erweiterungsbau am Donnerstag. Bis zu 100 Millionen Euro werden in neue Produktions- und Verpackungsstrecken sowie Laboratorien investiert. Davon kommen 22,4 Millionen Euro als Förderung vom Land.

Oranienburg werde durch die Kapazitätserweiterung zum wichtigsten Standort Takedas neben den japanischen Produktionsstätten. Schon jetzt sei die Fabrik eine der modernsten weltweit. Seit 1990 wurden an dem von Dr. Heinrich Byk 1873 begründeten Standort 300 Millionen Euro investiert. Takeda hatte die Produktionsstätte mit der Übernahme des früheren Eigentümers Nycomed vor vier Jahren in den Konzern eingegliedert.

Nun sollen bis zu 180 neue Arbeits- und Ausbildungsplätze geschaffen werden. Die Aufnahme der Produktion im Anbau ist für 2017 vorgesehen. Der Erweiterungsbau wird zunächst nicht voll genutzt und bietet Möglichkeiten zur Expansion.

Donnerstag, 26. November 2015

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Kein Schulbus in den Nachbarkreis

Wandlitz Über die Zukunft der Schule Klosterfelde entsteht in der Gemeinde Wandlitz eine Debatte. Anlass liefert der Vorschlag der CDU-Fraktion, eine Buslinie zur Käthe-Kollwitz-Gesamtschule im benachbarten Mühlenbeck einzurichten.

Aus Sicht der Wandlitzer CDU-Fraktion liegt es auf der Hand, die Mühlenbecker Schule anzufahren. Sie befindet sich nur fünf Kilometer von Schönwalde und Schönerlinde entfernt und bietet mit einem neuen Schulgebäude und einer großen Sporthalle unübersehbar moderne Bedingungen. "In den letzten Jahren ist die Zahl der Schüler aus der Gemeinde Wandlitz in Mühlenbeck stetig angestiegen, aktuell fahren 35 Schüler aus der Gemeinde in den benachbarten Landkreis zur Schule", hat nun CDU-Fraktionschef Olaf Berlin fest-

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

gestellt und daher einen Antrag bei der Gemeinde eingereicht, sich für eine Buslinie nach Mühlenbeck einzusetzen und selbige Linie bei der Bedarfsplanung mit dem Kreis einzubringen.

22 Wandlitzer, sechs Basdorfer und fünf Schönwalder Schüler haben beispielsweise den Schulstandort im Landkreis Oberhavel für sich entdeckt und pendeln täglich. Der Wandlitzer Bildungsausschuss stimmte nach langer Debatte dem CDU-Anliegen zu. Aus Sicht der Christdemokraten dürften nämlich "Landkreisgrenzen kein grundsätzlicher Hinderungsgrund sein, um einen bestehenden Bedarf zu entdecken und Eltern wie Schülern eine tatsächliche Wahlfreiheit zu ermöglichen."

Der Hauptausschuss positionierte sich in dieser Woche allerdings dagegen. Möglicherweise ein Ergebnis der Intervention von Jana Breuer, stellvertretende Schulleiterin der Klosterfelder Oberschule. Sie zeigte sich im Hauptausschuss "schockiert" von der Idee und warnte vor einem Prozess, der eines ferneren Tages die Klosterfelder Einrichtung zur "Resteschule" stigmatisieren könnte. "Die Klosterfelder Oberschule hat keinen schlechten Ruf, auch wenn wir 2014 nach einem Drogenproblem einmal die Polizei rufen mussten." Und weiter: "Es gibt vielleicht zehn Schüler, die unseren Ruf negativ beeinflussen. Aber da sind 200 andere Schüler, die sich prächtig entwickeln", erklärte sie den Gemeindevertretern und kam auf die Bildungspolitik im Landkreis zu sprechen. "Wir sind seit drei Jahren übernachgefragt und müssen 50 Interessenten ablehnen. Eigentlich sollten wir längst eine dritte Klasse bekommen, aber dazu ist es trotz gegenteiliger Zusagen auch in diesem Jahr nicht gekommen."

Die anschließende Debatte offenbarte teilweise Unverständnis über diese Vorlage. Hauptamtsleiterin Gisela Peter argumentierte zunächst, dass derzeit etwa die Hälfte der Schüler nach der sechsten Klasse einen Besuch im Gymnasium anstreben würden. Neben der Gesamtschule in Mühlenbeck würden sich die Gesamtschule Zepernick, die Klosterfelder Oberschule und neuerdings auch das Oberstufenzentrum I mit der gymnasialen Oberschule als Alternative empfehlen.

Gisela Peter warnte davor, "Mühlenbeck noch attraktiver zu machen". Ähnlich formulierte Hans-Joachim Auge (SPD) seinen Widerspruch. "Wir sollten unsere eigene Oberschule stärken, indem wir diese Vorlage ablehnen. Wenn fünf Schüler zur Sportschule nach Potsdam fahren würden, richten wir doch auch keine Busverbindung ein." Frank Liste (SPD) fragte schließlich, "Wie konnte diese Vorlage zustande kommen? Für unsere Schullandschaft ist sie nicht zweckdienlich."

Donnerstag, 26. November 2015

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Eine neue Werkstatt entsteht

**Oranienburg.** Acht Jahre ist es her, dass der Aldi-Markt im Aderluch seine Pforten schloss. Und mit ihm machten auch der Bäcker, der Schlecker, der Blumenladen und andere dicht. Rund 1000 Quadratmeter des Erdgeschosses in dem Wohn- und Geschäftskomplex stehen leer. Aber nicht mehr lange. Die Caritas Einrichtung St. Johannesberg richtet im ehemaligen Aldimarkt eine neue Werkstatt ein in der Menschen mit Behinderungen beschäftigt sind.

In Eigenregie haben die Mitarbeiter den ehemaligen Verkaufskomplex bereits entkernt. Zwischendecken, Wandverkleidungen, Rohre und Kabel \_ alles ist raus. „Wir wollen die gesamte Fläche nutzen und mehr“, sagt Werkstattleiter Christoph Lau. Die Caritas arbeitet in ihren Werkstätten an der Berliner Straße schon längere Zeit für die Firma G-Elit aus Berlin-Reinickendorf. Das Unternehmen beschäftigt mehr als 400 Mitarbeiter, ist damit der größte wirtschaftliche Arbeitgeber in Reinickendorf und eingebunden in die internationale tätige Gühring Gruppe. Produziert werden Präzisionswerkzeuge für den weltweiten Markt.

G-Elit hat seine Aufträge für die Caritas nun erweitert. „Wir verarbeiten bisher 3,5 Millionen Bohrröhlinge pro Monat“, erzählt Lau. Nun sollen es vier Millionen werden. Dafür reicht der Platz in der Berliner Straße nicht mehr aus.



# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Bevor das Entkernen des Objektes im Aderluch begann, hat die Caritas die Mieter des Komplexes zu einem kleinen Fest eingeladen. „Wir wollten uns einfach mal vorstellen“, sagt der Werkstattleiter. Das sei sehr gut angekommen. Zum ersten Mal wird eine Werkstatt der Caritas mitten in einem Wohnkomplex liegen. Das Objekt ist ideal für die Zwecke, lange hat die Einrichtung nach so etwas gesucht. Es gibt eine Rampe zur Anlieferung der Rohlinge, die als Schüttware kommen. Die großzügige Halle und die Nebenräume bieten genug Platz für die Fertigung, Sanitäranlagen, Umkleide- und Aufenthaltsräume. Rundherum in der Halle werden Fensterdurchbrüche geschaffen, dort liegen die Arbeitsplätze der Beschäftigten. Etwa 400 000 Euro sind für den Umbau des Komplexes veranschlagt. „Im Februar wollen wir hier beginnen“, sagt Marcel Teichmann. Er ist der künftige Produktionsleiter im Aderluch.

In der Hauptwerkstatt in der Berliner Straße sind zurzeit 24 Leute mit der Bohrvorfertigung beschäftigt. In der neuen Werkstatt sollen es 36 sein. Auch zwei andere Arbeitsgruppen werden ins Aderluch ziehen. Im Gegenzug kann sich die Holzabteilung und der Bereich Gartenbau in der Berliner Straße etwas vergrößern. „Insgesamt werden wir dann 420 Plätze für Beschäftigte haben“, sagt Christoph Lau. „Das ist aber unsere letzte Ausbaustufe.“ 70 Mitarbeiter beschäftigt die Caritas im Moment. Weitere werden noch gebraucht. „Wir suchen noch einen Koch oder eine Köchin, einen Gärtner und einen technikaffinen Gruppenleiter“, meint Lau.

Donnerstag, 26. November 2015

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Allgemeinheit muss für Müllfrevel bezahlen

**Germendorf** Halb verrottete Bretter, zum Teil noch mit Nägeln gespickt, dazu Dutzende Müllsäcke voller Isoliermaterial und Bauschutt: Mehr als einen Meter hoch ist der Müllhaufen, den Unbekannte in der vergangenen Woche auf einem Feldweg zwischen Germendorf, Tiergartensiedlung und Luisenhof illegal abgeladen haben. "Mich ärgert das hier maßlos", sagt der Jagdpächter des Grundstücks, der nicht genannt werden möchte.

Es ist nicht das erste Mal, dass der Jäger Unrat in seinem Revier entdeckt hat. "Wir hatten hier schon leere Farbtöpfe, Autoreifen und Waschbecken", berichtet er. Den aktuellen Schuttberg schätzt er auf rund eine Tonne Gewicht. "Das transportiert man nicht im Kofferraum. Da muss jemand mit einem Kipper gekommen sein", sagt der Mann.

Am vergangenen Freitag meldete der Pächter die illegale Müllablagerung an die Untere Naturschutzbehörde. Laut Kreissprecher Ronny Wappler hat auch die Stadt Oranienburg den Verstoß bereits gemeldet.

Kann der Verursacher nicht ausfindig gemacht werden, müsse der Eigentümer des Grundstücks für die Entsorgung des Unrats aufkommen. "Das Grundstück ist jedoch nicht eindeutig einzuordnen", so Wappler. Daher habe der Kreis die AWU mit dem Abtransport beauftragt. "Das geschehe jedoch nicht von heute auf morgen. Da immer wieder Meldungen über unerlaubte Müllablagerungen eingehen, stelle das Abfallunternehmen aus Effizienzgründen eine Tour zusammen. "Wir sind bemüht, ein Gleichgewicht zwischen den Kosten und der Entsorgung in einem angemessenen Zeitraum zu schaffen", sagt der Sprecher. Die Kosten für den Abtransport gehen laut Wappler in die Müllgebühren über.

Samstag, 27. November 2015

## Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

### Oranienwerk: Mehr Raum für die Kunst

**Oranienburg.** Es war die Idee und der Traum von Monika Leonhardt aus Glienicke, einen „Kunstraum“ als Treffpunkt für Künstler verschiedener Metiers zu schaffen. Zwischenzeitlich hatte sie befürchtet, er sei ausgeträumt. Denn ihre Suche stieß in Glienicke und Sommerswalde auf unüberwindbare Hindernisse. Doch im Oranienwerk gab es die nicht. Dort haben am Montagnachmittag 20 Kunstschafter den Verein „Kunstraum Oranienwerk“ aus der Taufe gehoben. Und Monika Leonhardt ist frischgebackene 1. Vorsitzende.

Ziel des Vereins ist es, eine Plattform für Künstler und Kunstschafter zu installieren. Hier können sie sich austauschen, gemeinsam Projekt angestoßen, „wir wollen die regionale Kunst näher bringen und auch überregionales und internationales Publikum erreichen“, so Martina Witting-Greth, die die Öffentlichkeitsarbeit im Verein unter ihre Fittiche genommen hat. Ansprechen möchte der Verein Maler ebenso wie Fotografen, Bildhauer, Schriftsteller, Musiker – einfach jeden, der mit der Kunst zu tun hat. „Je mehr zu uns stoßen, um so bunter wird der Verein.“ Kooperation sei besonders wichtig: „Gemeinsame Ausstellungen, Lesungen mit Musik, Konzertabende, Theatertreffen – wir haben einen Sack voller Ideen“, so Martina Witting-Greth.

Und erste Projekte sind bereits spruchreif: Der erste „ArtRoom“ – eine Ausstellung mehrerer Künstler des Vereins verbunden mit einer Kunstmesse – findet am 5. Juni 2016 im Rahmen der 800-Jahr-Feier von Oranienburg statt. Die zweite „ArtRoom“ ist für den 25. September festgemacht. Zwei dieser Veranstaltungen sollen dann jedes Jahr im großen Saal, aber auch im Hof des Oranienwerk etabliert werden. Während die Ausstellungen immer vier Wochen zu sehen sind, finden die Messen mit Verkauf immer nur an dem einen Tag statt. Auch einen Katalog soll es dazu geben.

20 Gründungsmitglieder hoben den Verein gestern Nachmittag aus der Taufe. „Eigentlich wollte ich mit der Malerei etwas zur Ruhe kommen“, so Monika Leonhardt. Damit wird wohl erst einmal nichts. Nun ist sie Vereinschefin.

Zur Seite hat sie als 2. Vorsitzenden den Kunsthistoriker Paul Mellenthin, zum Schatzmeister wurde der Glienicker Hartmut Frank, Lokführer im Ruhestand und Autor, der inzwischen unter dem Künstlernamen Frank Maranius sein erstes Buch herausgebracht hat, gewählt. Als Schriftführer fungiert Barbara Deichmann. Die Heilpraktikerin hat sich 2007 ganz der Malerei verschrieben.

Montag, 30. November 2015

## Quellen

### Märkische Oderzeitung

<http://www.moz.de>

**Chefredaktion**

Kellenspring 6

15230 Frankfurt (Oder)

Kommunale Arbeitsgemeinschaft  
“Region Heidekrautbahn e.V.“



**PRESSESPIEGEL**

Tel:(03 35) 55 30 511  
Fax: (03 35) 2 32 14  
eMail: [chefredaktion@moz.de](mailto:chefredaktion@moz.de)

**Lokalredaktion Bernau**

Breitscheidstraße 48  
16321 Bernau  
Tel: (0 33 38) 39 55 50  
Fax: (0 33 38) 39 55 55  
eMail: [bernau-red@moz.de](mailto:bernau-red@moz.de)

**Lokalredaktion Eberswalde**

Karl-Marx-Platz 11  
16225 Eberswalde  
Tel:(0 33 34) 20 29 50  
Fax (0 33 34) 20 29 66  
eMail: [eberswalde-red@moz.de](mailto:eberswalde-red@moz.de)

**Märkische Allgemeine Zeitung**

<http://www.maerkischeallgemeine.de/>

**Chefredakteur**

Dr. Klaus Rost  
Stellvertretender Chefredakteur und verantwortlich für die Lokalausgaben: Lothar Mahrla  
Friedrich-Engels-Straße 24  
14473 Potsdam  
Tel: (0331) 28 40 0  
Fax (0331) 28 40 310

**Berliner Morgenpost**

<http://www.berliner-morgenpost.de>

**Chefredakteur**

Dr. Wolfram Weimer  
Jan-Eric Peters (Stellvertreter des Chefredakteurs)  
Axel-Springer-Str. 65  
10888 Berlin  
Tel (030) 25 91 0  
Tel: Redaktion: (030) 25 91 736 36

**Lokalanzeiger Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, Barnim, Märkisch-Oderland**

eMail: [marzahn@morgenpost.de](mailto:marzahn@morgenpost.de)

Kommunale Arbeitsgemeinschaft  
“Region Heidekrautbahn e.V.“



**PRESSESPIEGEL**

**Tagesspiegel**

<http://www.tagesspiegel.de/>

**Chefredakteur**

Giovanni di Lorenzo  
10876 Berlin  
Sammel-Telefon (030) 2 60 09-0  
Sammel-Telefax (030) 2 60 09-332  
eMail: [infotsp@tagesspiegel.de](mailto:infotsp@tagesspiegel.de)

**Redaktion Berlin/Brandenburg**

Eric Metzler / Gerd Nowakowski  
eMail: [redaktion@tagesspiegel.de](mailto:redaktion@tagesspiegel.de)

**Berliner Zeitung**

<http://www.berlin-online.de>

Berliner Verlag GmbH & Co.  
Karl-Liebknecht-Straße 29  
10178 Berlin  
Telefon: 2327-9  
Telefax (Redaktion): 2327-5533, 2327-5581  
eMail: [Leserbriefe@berlinonline.de](mailto:Leserbriefe@berlinonline.de)  
Chefredakteur: Dr. Uwe Vorkötter

**Ressort Berlin/Brandenburg**

Hartmut Augustin (Leitung)  
Christine Richter (Landespolitik)

**Paperball**

<http://www.paperball.de>

Dienst der Fireball Netsearch GmbH  
20444 Hamburg  
Tel. +49 040 - 3703 7256  
Fax. +49 040 - 3703 7757  
Projektleitung: [Dr. Detlev Kalb](mailto:Dr.Detlev.Kalb)  
eMail: [detlev.kalb@fireball.de](mailto:detlev.kalb@fireball.de)

**Suchbegriffe**

Schorfheide Oranienburg Wandlitz Klosterfelde Basdorf Schönwalde Schönerlinde Stolzenhagen Lanke Liebenwalde Prenden Schönebeck Zerpenschleuse Ruhlsdorf Schildow Mühlenbeck Zühlsdorf Wensickendorf Schmachtenhagen Zehlendorf Heidekrautbahn